

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)**

Band (Jahr): **55 (1977-1978)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.06.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# zürcher student

Offizielles Organ der Studentenschaft der Universität Zürich (SUZ) und des Verbandes der Studierenden an der ETH Zürich (VSETH) Neunmal jährlich



Redaktion/Administration:  
Rämistrasse 66  
8001 Zürich  
Tel. ☎ (01) 47 75 30  
Postscheck 80-35 598

Inserate:  
Mosse-Annoncen AG  
Limmatquai 94, 8023 Zürich  
Tel. ☎ (01) 47 34 00  
Einsp. mm-Zeile Fr. --,48

Abonnemente:  
Jahresabonnement  
(inkl. «das Konzept») 11  
Inland Fr. 22.--  
Ausland Fr. 26.--

# und das Konzept

Die Studenten verteidigen ihre Organisation an der Kasse

## 19 Franken für eine starke Studentenschaft

Am 2. März fällt der Regierungsrat einen folgenschweren Entscheid, indem er zwei Rekurse gegen die Erhebung obligatorischer Mitgliederbeiträge für die SUZ gutheisst. Er fällt diesen eindeutigen politischen Entscheid Anfang Semesterferien, als die Studenten in alle Winde verstreut waren und nachdem die Gegner der Studentenschaft bei den Wahlen in den GStR eine empfindliche Niederlage hatten einstecken müssen. An den der Studentenschaft zugrunde liegenden Rechtsnormen hat er jedoch nichts geändert. Die Studentenschaft existiert also weiter, zumindest so lange, bis das Verwaltungsgericht über den Rekurs (des KSIR) gegen den Regierungsbeschluss entschieden hat. KSIR

Seite her ihre Blätter finanziert werden. Durch die Zerschlagung der SUZ erhoffen sich diese Kreise auch die Eroberung einer Monopolstellung in Fragen publizistischer Produktion der Uni und damit auch eine Rückeroberung des verlorenen politischen Einflusses. Einen Einheitsbrei der Ewiggestrigen um die Interessengruppe Hochschule werden wohl auch in Zukunft die Studenten ablehnen.

renden und von Teilen der Bevölkerung, die an KUST-Veranstaltungen teilnehmen und bei uns Bücher einkaufen, gefährdet sind.

### Vorbehalt als Eigengoal

Die Uni-Verwaltung soll die Administration der Wahlen (Briefwahl), des Ratsbetriebs organisieren und Urabstimmungen durchführen. Die Kosten, die ihr hierbei erwachsen, sollen auf den Studierenden durch einen Aufschlag auf den ordentlichen Semesterbeitrag abgewälzt werden. Bekanntlich arbeiten in der heutigen SUZ die Studierenden weitgehend ehrenamtlich. Wo Löhne

ausbezahlt werden, betragen diese einen kleinen Teil des effektiven Aufwands an Stunden, die die Studierenden für die SUZ erbringen.

Gerade die Studierenden werden in den sauren Apfel beissen müssen, wenn sie feststellen, dass die Aufschläge auf den ordentlichen Semesterbeitrag mehr als die bisher für die SUZ ausgegebenen 12 Franken betragen.

Diejenigen, die heute vielleicht meinen, sie könnten an der Kasse 12 Franken auf Kosten der SUZ und 7 Franken auf Kosten der Darlehenskasse einsparen, täuschen sich gründlich. Deshalb: Wir zahlen vorbehaltlos ein für die SUZ!

«das Konzept» zeigt am 26. Mai in der unteren Mensa

### Dietrich Kittner – der rote Feuerwehrmann

Dietrich Kittner, Hausherr des Theaters an der Bulle, Hannover (Deutschlands einziges Einmann-Repertoire-Theater), bringt sein neues Programm: «Der rote Feuerwehrmann» – eine Erich-Weinert-Revue. Kittner hat sich zum Ziel gesetzt, den derzeit «vergessenen» Satiriker und Arbeiterdichter wieder einem grösseren Publikum bekanntzumachen. Das Weinert-Programm soll aber keine Dichterlesung werden, sondern eine Revue mit Masken und Kostümen, Dias und Orchester, mit Gelächern und Betroffenheit.

#### Liebe Zuschauer,

da gibt es welche, die sagen, das politische Kabarett sei tot, und das sagen sie schon seit 25 Jahren. Die permanenten Leichenredner hätten recht, wenn an Kabarett so aufpassen wollte wie. Nämlich entweder als Fernseh-Kunstform, als politisch verbrämte Millowitsch-Bühne oder aber als intellektuellenvariété als bunten Abend für Revolutionäre, der nicht «angekommen» ist, wenn nicht spätestens in der Pause die Hälfte des Publikums den Saal verlässt.

Kabarett ist eben mehr. Kabarett ist Aufklärung. Nicht: Ventil fürs Volk: «Denen in Bonn haben sie es aber wieder tüchtig gegeben!» Nicht: Ins Kabarett, um «mal wieder richtig von Herzen zu lachen. (Die Zeiten sind schliesslich ernst.)» Auch nicht: Fronttheater: «Wie schön, dass er auf unserer Seite steht.» Kabarett ist Bewährungsfrist für Satiriker, Reifeprüfung für Engagierte. Satire als Zeitlupe, Brennglas. Nicht Brett! Reissbrett! Na, meinewegen Hackbrett. Angriffslust anstelle von Poetrie, Satire statt Blödeln: nicht streicheln: zupacken! Die Pointe nicht der Pointe wegen, sondern als Demaskierung, wenn es sein muss, als Schock!

Kabarett ist nichts für Schauspieler. Satire nichts für Interpreten. Dazu aber eins: Bierernst macht die Waffe Kabarett stumpf. Lacher sind wichtig. Ein Kalauer, in den richtigen Zusammenhang gesetzt, kann mehr entlarven als drei noch so flammende Leitartikel. Kabarettisten wissen: Lächerlichkeit tötet. Volkswitz kann Diktatoren stürzen. Entgegen anderslautendem Oditi ist das Gehirn noch immer eine der reizbarsten Stellen des Menschen. Wirklich wirksames Kabarett zeigt, was wo nicht stimmt, was geändert werden muss, und am besten auch, wie es geändert werden kann. Kabarett soll politische, gesellschaftliche Sachverhalte in allgemeinverständliche Bilder übersetzen – eine Änderung der Verhältnisse wird allein aus dem Kabarett nicht kommen. Aber: im gesamtgesellschaftlichen Zuhörer, das die Dinge einer wirklichen Demokratisierung zutreiben soll, ist «Kleinkunst» sicherlich ein Zucken.

Und wenn dann der eine oder andere im Publikum merkt, dass es seine Sache ist, die da verhandelt wird, dann hätte ich als Kabarettist bei Ihnen doch etwas erreicht. Äh... Das heisst also: Kabarett wird dann zur (nicht nur) moralischen Anstalt, wenn der Zuschauer dabei seine eigene Lage erkennt und – im Idealfall – praktische Konsequenzen daraus zieht. So gesehen ist Kabarett nicht tot.

Ich wünsche mir eins: dass viele Anstoss nehmen: Denkanstoss! – Was nicht heissen soll: Sie dürfen nicht lachen. Ich hoffe sogar sehr, dass Sie es tun. Dietrich Kittner



Dietrich Kittner, 40 Jahre, Kabarettist:

- Jedes Jahr rund 70 000 Reisekilometer auf Tournee, jedes Jahr rund 150 000 Live-Zuschauer
- Bisher mehr als 4000 Vorstellungen in rund 400 Gastspielorten zwischen Flensburg und Konstanz, Aachen und Passau und im deutschsprachigen Ausland.
- Sechs Langspielplatten, zwei Bücher, Funk- und Fernsehen, eigene Solo-Show im 1. Abendprogramm der ARD (seit 73 allerdings Fernseh«verbot»), Mitarbeiter an Zeitungen und Zeitschriften.
- Konsequenter Einmannbetrieb, angemeldet als «Gewerbebetrieb für politische Satire» beim Ord-

nungsmat der Stadt Hannover: Hauptdarsteller, Regisseur, Texter, Chauffeur, Bühnenarbeiter tab-Innenarchitekt, Dramaturg, Komponist, Tonmeister, unermüdlicher Gesprächspartner.

- Amateurliebhaber: eigene Spezialitätenküche mit Gewürz-Wundertüten.
- Sammler und Aussteller engagierter Kunst: Grafik, Malerei, Polit-Poster.
- Argernis: «Sie sind doch Kabarettist, erzählen Sie mal'n Witz!»
- Inhaber des «Theater an der Bulle» (Hannover) mit 106% Auslastung («wobei sich die 6% aus meinen Wohnzimmerstühlen erklären, die ich dann jeden Abend ins Theater runterschleppe»).

► an die Kommission für Entwicklungsfragen (Fr. 2.– (Freiwilliger Beitrag))

Bis zur definitiven Klärung der rechtlichen Situation der «Studentenschaft der Universität» werden die Beiträge an die Kasse und die Darlehenskasse der Studentenschaft weiterhin von allen Studierenden eingezogen. Allerdings wird die Möglichkeit geboten, diese Beiträge vorläufig auf ein Sperrkonto zu leisten. (Bitte nachfolgendes gewünschtes Feld ankreuzen.)

\*Erklärung:  
 Ich leiste die Zahlung von Fr. 12.– an die Kasse der Studentenschaft und von Fr. 7.– an die Darlehenskasse der Studentenschaft vorbehaltlos.  
 Ich leiste die vorerwähnten Zahlungen unter dem Vorbehalt der Rückerstattung, falls endgültig entschieden wird, dass der Studentenschaft die rechtliche Grundlage für die Erhebung von Zwangsbeiträgen fehlt (bis zu diesem Entscheid bleibt meine Zahlung auf dem Sperrkonto blockiert).

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

Zusammenfassung Semesterzahlung: Nr. 5901  Krankentage  Fr. 99

### Mit dem Kreuz auf der richtigen Stelle...

... erspart du deinem Leibblatt das frühe Grab. Wenn du willst, dass – nebst andern Dienstleistungen der Studentenschaft – der «sz» und «das Konzept» auch in diesem Sommersemester noch über die zum Überleben notwendigen Finanzen verfügen, dann kreuze auf der Rückseite der Kollegiengeldkarte unbedingt das obere Feld an! (Für Uni-Studien)

Mit Ausnahme der zwei Rekurrenten ist weiterhin jeder Student Mitglied der SUZ und wird deshalb weiterhin seinen Beitrag von 12 Franken an die Studentenschaft und von 7 Franken an die Darlehenskasse zu leisten haben: sei es vorbehaltlos (wie bisher immer) an die SUZ oder aber «unter Vorbehalt der Rückerstattung», falls gegen die obligatorischen Studentenbeiträge entschieden würde, auf ein Sperrkonto.

### Erziehung zur Demokratie

Durch den Regierungsratsentscheid würde die Studentenschaft in der bestehenden Form gefährdet. Die Studentenschaft – die Gesamtheit der Studierenden an der Uni Zürich – ist aber keine abstrakte Organisation: sie ist vielmehr lebendige Einheit, unabhängige Bedingung für Begegnung, Diskussion und Auseinandersetzung.

In den über 50 Jahren ihres Bestehens hat sie auch weit mehr wahrgenommen als die Verwaltung von Dienstleistungen und ihre Rolle als Gesprächspartner. Die Studentenschaft ist der Ort, wo die Studenten, die gerne als «zukünftige Elite der Gesellschaft» bezeichnet werden, in einem demokratischen Staatswesen rechtzeitig Gelegenheit erhalten, sich im demokratischen Verhalten zu üben und zu bewähren.

Die Erziehung zu Demokratie und Gemeinschaft gehört nach herrschender Auffassung mit zur Bildungsaufgabe der Universität. Am günstigsten hat diesen Gedanken sicher Alt-Rektor Leutenberger zum Ausdruck gebracht: «Die Gesamtorganisation der Studentenschaft bildet ein unentbehrliches Mittel demokratischen Lebens und demokratischer Erziehung an der Universität. Stimmberechtigten Bürgerinnen und Bürgern die Grundlage für ein Stück Selbstverwaltung zu entziehen, und das ausgerechnet am dem Ort, da sie für die Übernahme grosser Verantwortung ausgebildet werden, bedeutete ein folgenschweres Versagen schweizerischer demokratischer Tradition.»

### Die Studentenschaft – eine effiziente Organisation

Es stehen also nicht die Interessen einer abstrakten Organisation auf dem Spiel, es geht heute vielmehr darum, die Interessen jedes Studierenden zu vertei-

digen. Alle Studierenden an der Uni bilden die Studentenschaft, eine ganz konkrete und effizient arbeitende Organisation. Diese Organisation übernimmt unzählige Aufgaben und Probleme von Mitgliedern, denen sonst der einzelne hilflos gegenüberstehen würde. Sie übernimmt auch die Vertretung studentischer Interessen in kantonalen und universitären Kommissionen. Sie informiert die Studenten über bildungspolitische Probleme, die auf sie zukommen.

Die Studentenschaft gilt es heute zu verteidigen, darüber sind sich alle Kräfte einig, die in den letzten Jahren die Studentenschaft stützten. Und alle Studenten, ungeachtet ihrer politischen Orientierung, sind entrüstet über den politisch motivierten Angriff auf die SUZ seitens jener rechten Kräfte, die selbst zugeben, dass sie sich in den gegebenen demokratischen Strukturen nicht mehr durchsetzen können, weil ihnen dazu das Vertrauen von der studentischen Basis entzogen wurde. Deshalb starten diese Kreise, verkörpert durch die Interessengruppe Hochschule (IH), mit lügenhaften Argumenten einen Generalangriff auf diejenige Organisation, die von ihren Kreisen über 50 Jahre dominiert wurde.

Um den Studierenden ihre Interessen schmackhaft machen zu können, präsentieren sie ein Modell einer Nachfolgeorganisation der SUZ, das vorkauft, dass die Dienstleistungen und die Meinungsäusserungsfreiheit jedes einzelnen gesichert seien.

### Die eigenen Interessen wahrnehmen

Mit Lügen dieser Art versuchen die betreffenden Kreise, neuimmatrikulierte Studierende und weniger orientierte Kommilitonen dazu zu bringen, gegen ihre eigenen Interessen zu handeln. Einer solchen Demagogie kann jeder demokratisch gesinnte Mensch nur den Kampf ansagen. Dass solche Demagogie sich auch gegen studentenschafts-eigene Publikationsorgane stellen, liegt auf der Hand, vermögen doch gerade sie Blätter wie «sz» und «HZ» in Grossauflage und gratis unter den Studierenden zu vertreiben. Wenn man weiss, dass diese Gegner der Studentenschaft als Organisation nur wenig mehr als ein Dutzend Personen umfassen, so liegt ebenfalls auf der Hand, von welcher

### Studentenrat ohne Kompetenzen

Das Modell der IH präsentiert den Studierenden eine politisch vollkommene kassierte Studentenschaft. Vorgehen ist zwar ein Rat der Studierenden, aus dem ein Büro gewählt werden soll, dessen Kompetenzen auf Vorbereitung und Geschäftsführung des Rats sowie die Vertretung gegenüber den Vertretern beschränkt sein sollen. Er wird umfunktionierte zu einem willfährigen Instrument der Behörden, das noch Eingaben zu hochschul- und bildungspolitischen Fragen, Stellungnahmen zu uninteressanten Angelegenheiten verfassen und Anträge auf Schaffung/Abschaffung von Dienstleistungen stellen darf. Wo bleibt hier die Interessenvertretung?

### IH-Modell – for gentlemen only

Die Dienstleistungen sollen laut IH-Modell von einer Stiftung übernommen werden. Der paritätisch aus Vertretern der Studenten und der Uni-Behörden zusammengesetzte Stiftungsrat soll hier die Verwaltung übernehmen.

Die IH sieht hierbei die Weiterführung folgender Dienstleistungen vor: Zentralstelle, Rechtsberatung, Wohnkommission und Büchervertrieb. Was geschieht aber mit allen andern Dienstleistungen?

- Soll die Kulturstelle abgeschafft werden, die im letzten Semester 15 000 Veranstaltungsbesucher hatte?
- Zeitungen lesen scheint schädlich zu sein, deshalb wird an dieser Stelle auch der Lesesaal an der Uni nicht erwähnt.
- Wie steht es mit der Stipendienberatung? Ist diese nicht mehr nötig, seitdem die Kantone die Stipendien abbauen?
- Wo drucken die Studenten ihre Seminar- und sonstigen Arbeiten preisgünstiger als in der SUZ-Druckerei?
- Die Kinderdagstätte ist wohl auch nicht mehr erwünscht, die Frau gehört ja auch nicht an die Uni, sondern ins Haus, zu den Kindern und vor den Herd.
- Die Studenten sollen auch kein Theater mehr spielen, geschweize denn ins Studententheater gehen.

Dass die IH-Leute, die ihre Interessen den studentischen Interessen gleichsetzen, die Arbeits- und Zimmervermittlung nicht brauchen, ist klar. Sie haben kaum je arbeiten müssen, um sich ihr Einkommen zu verschaffen, und brauchen auch kein Zimmer, können sie doch aus den schönsten Villen an der Goldküste auf den Pöbel blicken.

Zugute zu halten wäre der IH höchstens der Wille, die Rechtsberatung weiterzuführen. Bekannt ist hier allerdings die Tatsache, dass es in der Studentenschaft über 50 Jahre keine Rechtsberatung gegeben hat und dass diese Beratungsstelle auf Initiative der Kritischen Jus-Studenten 1971 ins Leben gerufen wurde. Auch ist allgemein bekannt, dass sich Studenten, die der IH nahesteht, bisher nie um die Rechtsberatung gekümmert haben und sich erst seit der letzten Wahl in die Rechtsberatungskommission im Februar plötzlich dafür zu interessieren begannen. Dieses plötzliche Interesse bedarf nun wohl keiner weiteren Erklärung.

Hinsichtlich Büchervertrieb fragen wir uns, inwieweit die IH wirklich ernsthaft für eine Weiterführung dieser Dienstleistung plädiert oder ob sie es einfach nur wegen dieser Dienstleistung unerwünscht zu lassen, weil sie sich weiter Bequemlichkeit erfreut. Wenn man die Schwierigkeiten, die mit dem Aufbau dieser Dienstleistung verknüpft waren, kennt und wenn man weiss, gegen welche Widerstände hier zu kämpfen war, so weiss man auch, dass nur die SVZ diese Dienstleistung gewährleisten kann.

Die von der IH angebotenen Dienstleistungen vermögen also nicht darüber hinwegzutäuschen, dass genau durch ihr Modell handfeste Interessen der Studie-

Verein «Pro Studentenschaft» (VpS) unterstützt die SUZ!

«Wir sind nicht bereit, uns bevormunden zu lassen»

Die Gremien der Studentenschaft, der GSfR und der KSfR, müssen trotz erschwerten Umständen versuchen, das Mandat ihrer Wähler, das an sich eine ganze Fülle von Arbeiten in sich trägt, zu erfüllen. Sie müssen zumindest von der Aufgabe, sich gegen Angriffe von aussen zu wehren, teilweise entlastet werden. Dazu wurde am Samstag, dem 2. April 1977, der Verein «Pro Studentenschaft» gegründet, wo sich alle Studenten organisieren sollen, die für eine starke autonome Studentenschaft eintreten, eine Studentenschaft, die die Interessen der Studierenden auf verschiedenen Ebenen wirkungsvoll vertreten kann.

Der Verein dient nun aber nicht nur dazu, die Studentenschaft finanziell zu unterstützen (Mitgliederbeitrag 2 Franken) und um paar alte Fische der Studentenpolitik zu erweitern. Formaljuristisches Geschick, verbunden mit genügend Publizistik, reicht nicht mehr aus. Nur ein breiter Aufmarsch der grossen Mehrheit der Studenten, die bereit sind, aktiv für ihre Interessen zu kämpfen, demonstriert dem Regierungsrat und der Öffentlichkeit, dass sie nicht bereit sind, sich bevormunden zu lassen.

Dienstleistungen, die wir alle gern benützt haben und die wir weiter selbst und demokratisch verwalteten wollen, haben bis jetzt einen Teil unserer unmittelbaren Bedürfnisse befriedigen können. Dabei sei vor allem die KUST genannt, die das einseitige Kulturangebot der Stadt ergänzt hat, aber auch die verschiedenen Beratungsstellen, die Zentralstelle und der Büchervertrieb usw.

Alternative Bildungspolitik

Unser über politische Meinungsverschiedenheiten hinweg gemeinsames Interesse an einer guten Ausbildung ist nur sehr bedingt befriedigt. Überfüllte Hörsäle, einseitiges Lehrangebot, fehlende Arbeitsplätze usw. verhindern nicht nur, dass wir unser Studium lustvoll und mit Interesse hinter uns bringen können; auch die Vorbereitungen auf unsere Berufe sind in den meisten Fällen völlig inadäquat. Die Reformen von oben, der unhaltbaren Situation an der Uni einen Riegel vorzuschieben, bedeuten immer öfter Verschuldung, Ver-

schärfung der Studienbedingungen, NC usw. und sind für uns nicht akzeptabel, weil sie die Studienzeit noch langweiliger und frustrierender machen und sich der Studieninhalte noch mehr verschließen.

Längst ist klargeworden, dass das Bildungskonzept des Bürgertums die Bedürfnisse des Steuerzahlers nicht deckt, sogar kaum mehr den Bedarf der öffentlichen Institutionen und der Wirtschaft deckt. Wir wollen eine alternative Bildungspolitik vertreten können, wir fordern Mitbestimmung, die wir nur erkämpfen können, wenn wir als starker Verhandlungspartner akzeptiert werden müssen. Wir wollen keine geschenkten Pseudomitbestimmungszückerchen, die man uns jederzeit wieder nehmen kann. Selbstverständlich wollen wir auch unsere Organe, «konzept», «zs» und «wobi», behalten und selbst bestimmen, wie diese aussehen sollen.

Der Verein «Pro Studentenschaft» übernimmt die Funktion, zusätzliche Strukturen zu schaffen, die eine möglichst breite Diskussion unserer Vorstellungen garantieren sollen. Eine breite Diskussion ist unserer Ansicht nach die wichtigste Voraussetzung für die Demonstration unserer Stärke.

Aktive Interessenvertretung

Innerhalb des Vereins diskutieren Arbeitsgruppen Einzelaspekte und unterstützen den Vorstand, indem Vertreter aller Fakultäten und politischen Gruppierungen vertreten sind bei der Durchführung einer aktiven Interessen-

vertretung. Vorläufig bestehen eine «Arbeitsgruppe (AG) Struktur», eine «AG Juristen», eine «AG Information» und eine «AG Finanzen». Weitere AG sollen gebildet werden; die bestehenden stehen allen Interessenten offen.

Weiter bestehen Pläne, wie die Diskussion auch auf der Ebene der Fachschaften und Basisgruppen intensiver geführt werden kann. Diese sind wie die politischen Gruppen eingeladen, gegen einen freiwilligen Unterstützungsbeitrag als ausserordentliche Mitglieder dem Verein «Pro Studentenschaft» beizutreten.

Vorläufig besteht die Hauptaufgabe darin, die Studentenschaft in ihrer jetzigen Form zu verteidigen, indem die Vorteile der demokratischen Ordnung hervorgehoben, ihre Aufgaben breit diskutiert und formuliert und gegen aussen vertreten werden. Wir können zeigen, wie gross ein öffentliches Interesse an einer Gesamtorganisation ist, wie wenig dagegen die juristische Bagatelle «Ver-

letzung von Vereinsfreiheit» wiegt und zu wessen Partikularinteresse diese nach 30jährigem Bestehen nun plötzlich aus der Mottenkiste hervorgezogen wird.

Unterstützt die SUZ

Falls die Zwangskörperschaft jedoch trotzdem abgeschafft werden sollte – und damit ist zu rechnen – ist es wichtig, dass in den breitestmöglichen Kreisen der Studentenschaft diskutiert werden ist, wie die nachmalige Organisation aussehen soll. Die Form einer späteren Organisation ist keine formaljuristische Angelegenheit, sondern hängt direkt mit dem Inhalt unserer Interessen zusammen, die alle von uns, die an einer Verbesserung unserer Ausbildungssituation interessiert sind, mitgestalten müssen. Wir können es nicht mehr dabei bewenden lassen, nur unsere Wahlzettel einzulegen. Auch wenn unsere Vertreter im GSfR demokratisch gewählt worden sind, wird ihnen von oben abgesprochen, dass sie unsere Interessen richtig und repräsentativ vertreten, weil unsere Interessen nicht mit denen von oben übereinstimmen. Also müssen wir gemeinsam mit KSfR und GSfR aktiv auftreten und zeigen, dass eine grosse Basis hinter unseren Vertretern steht.

Unterstützt die SUZ, tretet dem Verein «Pro Studentenschaft» bei!

Huldrych M. Koelbing Arzt und Patient in der antiken Welt. Das Buch zeigt, wie die Ärzte, von den primitiven Völkern über die alten Ägypter zu den Griechen und Römern, ihrer Aufgabe in ihrer sozialen Umwelt gerecht zu werden suchten. 240 Seiten, Leinen 48.—. Buchhandlung zum Elsässer Limmatquai 18, Zürich

Kritische Jus-Studenten (KJS)

Inhaltliche Arbeit und Hochschulpolitik

Die KJS ist die Basisgruppe an der juristischen Abteilung. Wir verstehen uns als Sammelbecken aller Kritischen Jus-Studenten, die mit der Situation der Studierenden an der Universität im allgemeinen und den Studienverhältnissen an der juristischen Abteilung im besonderen nicht einverstanden sind; die die Lehrinhalte und die Art ihrer Vermittlung ablehnen und nach Alternativen suchen. So sind zum Beispiel die inhaltliche Arbeit die Auseinandersetzung mit dem bürgerlichen Recht und dem bürgerlichen Staat auf der einen Ebene – der Kampf gegen die weitere Verschlechterung des Jus-Studiums im weitesten Sinn auf der anderen Ebene. Um diese Politik wirksam zu betreiben zu können, beteiligt sich die KJS seit nunmehr acht Jahren mit eigener Liste an den Wahlen in den GSfR und den FA. Unsere Mitglieder haben in kontinuierlicher Arbeit sich für die Interessen der Studenten in den Gremien der verfassten Studentenschaft (GSfR, KSfR, Kommissionen, FA) eingesetzt.

Unsere zweigleisige Ausrichtung – inhaltliche Arbeit einerseits und Hochschulpolitik andererseits – führt zwar mitunter zu Spannungen innerhalb der Gruppe; wir glauben jedoch, dass gerade in ihr ein Grund für die erstaunliche Konstanz der KJS zu finden ist. In unseren wöchentlichen Sitzungen befassen wir uns mit einem bestimmten Thema, das von einzelnen oder in Gruppenarbeit aufgearbeitet worden ist und in der Gruppe diskutiert wird. Dieses Semester stammten die Themen aus dem Umkreis der Rechtssoziologie; in früheren Semestern beschäftigten wir uns mit den Berufsperspektiven der linken Juristen, der Klassenjustiz usw. Ausdruck unserer Arbeit ist die gegen Ende jedes Semesters erscheinende KJS-Zeitung, mit der wir uns einer breiteren Öffentlichkeit vorstellen. Von Zeit zu Zeit führen wir auch ein Wochenende durch, um uns eingehender mit einem Problemkreis auseinanderzusetzen zu können. Diese Wochenende haben daneben aber auch die wichtige Aufgabe, uns persönlich näherzubringen.

Einige unserer Mitglieder sind in Parteien oder hochschulpolitischen Gruppierungen organisiert. Andere arbeiten in der Astra, im DM oder bei den DIZ. Gerade an der juristischen Abteilung, die von rechtsgläubigen, staatsreuen Söhnen und Töchtern des Bürgertums überflutet ist, kommt der KJS als solidarischer Gruppe, die die isolierten fortschrittlichen Kräfte sammelt, politische und praktische Erfahrungen ermöglicht, eine besondere Bedeutung zu.

Die Serie der Berichte der Uni-Basisgruppen wird in der nächsten Nummer fortgesetzt.

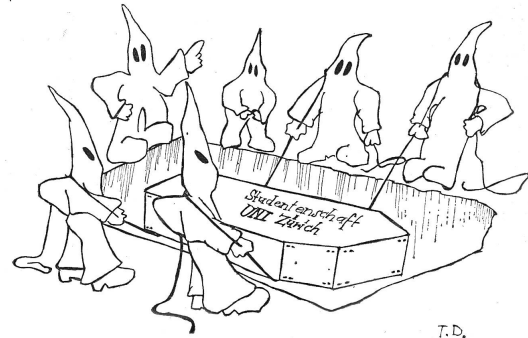
zürcher student

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH-Zürich... Redaktion und Administration: Rämistrasse 66, CH-8001 Zürich, Schweiz; Telefon 0 (01) 47 75 30. Postcheckkonto 80-35598.

Die in «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Grafische Gestaltung: Arthur Doppmann Inserate: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, CH-8023 Zürich, Tel. 0 (01) 47 34 00, Telex 55 235.

Druck und Versand: Tages-Anzeiger, Postfach, 8021 Zürich. Redaktionsschluss Nr. 2: 2. 5. 77 Inseratenschluss Nr. 2: 2. 9. 77



Selbstdarstellung der Basisgruppen an der Uni

Politik und Wissenschaft vermitteln

Wer die Basisgruppen (BGs) sind, was sie tun, sollen die einzelnen Beiträge in diesem und dem nächsten «zs» darstellen. Das Spektrum der Aktivitäten fängt an bei Alternativen zu offiziellen Lehrangebot und hört auf mit Bekämpfung der Verschuldung oder Information über Berufsperspektiven. Ein wichtiger Punkt ist sicher, wie die einzelne Gruppe Wissenschaft und Politik vermittelt. BGs arbeiten an der Hälfte aller universitären Fachschaften. Entstanden sind sie hauptsächlich aus der Bewegung Ende der sechziger Jahre. Zur heutigen Ausgangslage hält der Bericht von der letzten BG-Arbeitskonferenz fest: Die politische Identitätskrise, die sich in der Zersplitterung der Linken insgesamt manifestiert, spiegelt sich auch in den BGs wider. Das linke Selbstverständnis ist nicht mehr trag-

fähig genug, die Arbeit in BGs und AGs zu motivieren. Wie einige Male geäußert wurde, erleben wir einen politischen Generationenwechsel. Die Bedürfnisse haben sich verlagert, die Anforderungen an die BGs haben sich geändert. Wollen sie ihre wichtige Funktion der politischen Sensibilisierung an der Uni nicht verlieren, müssen sie diesem Wandel gerecht werden. Die wirtschaftliche Krise äussert sich gesamtgesellschaftlich in Arbeitslosigkeit (Berufsverbot), auf Uni-Ebene durch Straffung von Studiengängen (Prüfungsdruck). Zweck unsres Artikels ist, die Diskussion dieser Entwicklung inner- und ausserhalb der BGs weiterzuführen. In zwei, drei Wochen soll eine nächste Arbeitskonferenz stattfinden (genaues Datum im «Wobi»).

Rolf Köster, BG-Koordination KSfR

BG Germanistik

Was ist die politische Funktion der BGs?

In der BG Germanistik war man sich im Wintersemester 76/77 nicht einig über Funktion und Arbeitsweise der BG. Ein Teil war der Ansicht, dass sich die gesamte BG regelmässig treffen sollte, damit z. B. die Aktionswoche der Soziologen von der BG aus hätte unterstützt werden können anstelle der weniger wirksamen Solidarisierung des Vorstandes. Auch sollten seminarpolitische Probleme wie Lehraufträge usw. vermehrt in der BG diskutiert werden, Alternativveranstaltungen vorbereitet werden und eine breitere Mitarbeit am «G», der Germanistenzeitung, möglich sein. Auf der anderen Seite war man der Ansicht, dass die politische Funktion der BG gerade darin bestehen sollte, konkret alternativ-wissenschaftliche Arbeit zu leisten, wie es bis jetzt schon in Arbeitsgruppen gemacht worden ist. Als Gegenargument gegen den ersten Standpunkt wurde geäußert, dass die Diskussion zu allgemein würden und dadurch die Kontinuität nicht gewährleistet wäre.

So arbeitete die BG Germanistik im WS 76/77 hauptsächlich in Arbeitsgruppen. Die bekannteste dürfte die «AG Schule» sein, die seit längerer Zeit an Alternativen zur Vorbereitung auf den Schulunterricht arbeitet. Momentan arbeitet sie ein Projekt über «Reisen» aus, das im SS 77 in die Praxis umgesetzt wird. Weiter bestand ein Tutorat über das «bürgerliche Trauerspiel», in dem hauptsächlich die Mitleidstheorie Lessings untersucht und an einzelnen Stücken überprüft wurde. Es ist noch nicht sicher, ob diese Gruppe im nächsten Semester weiterarbeiten wird. Eine weitere Gruppe arbeitete über Ute Maas, zur Vorbereitung auf seine Gastvorlesung im Rahmen der «Alternativen». Die «AG Sozialistischer Realismus», im Frühling 76 aus einem Proseminar heraus entstanden, arbeitete, nachdem im SS 76 z. B. die Realismusedition des Lukács diskutiert wurde, über den «Werkkreis Literatur der Arbeitswelt». Im nächsten SS 77 wird sie wahrscheinlich in dem geplanten Tutorat «Gesellschaft – Literatur – Lesen» mitarbeiten, in dem das im Tutoratstitel angeführte literaturtheoretische Werk (von einem Kollektiv unter der Leitung von Naumann geschrieben) behandelt werden wird.

Ende WS 76/77 traf sich die BG Germanistik nochmals im Plenum. An der nicht allzugut besuchten Sitzung zeigte sich, dass man nicht ganz zufrieden war mit dem vergangenen Semester. Unter anderem hatte auch die Arbeitskonferenz aller BGs einerseits gezeigt, dass nicht nur die BG Germanistik eine gewisse Krise durchgemacht (z. B. Genera-

Basisgruppe Sekundarlehrer

Was hat die Uniausbildung mit der Schulrealität zu tun?

Das Studium zum Sekundarlehrer hat bestimmte Besonderheiten: Es ist relativ kurz, nur 3 Jahre. Das Studium ist in ein weites Spektrum von verschiedenen Fächern aufgeteilt. Die Gesamtkonzeption ist ungenügend verworren und im Umbruch. Wir werden überall ein bisschen angehängt.



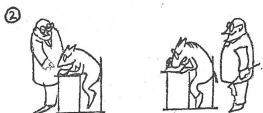
Wir müssen viel unnötigen Stoff pauken. Dementsprechend schreiben wir nur wenige vertiefende und motivierende Arbeiten. Die Ausbildung in einer wissenschaftlichen Methodologie fehlt.

In den letzten zwei Jahren hat die Basisgruppe vier Zeitungen mit dem Namen «De Lehrerschüler» herausgegeben. Sie verstand die Schule als Teil einer problematischen, nicht gerade sehr demokratischen Gesellschaft. Deshalb beschäftigte sie sich mit Schülerzahlen, Militärdienstverweigerer, Lehrerwerkenschaften, Uni-nonsense, der Rezession und pädagogischen Reformansätzen. Die letzte Zeitung befasste sich ausschliesslich mit der «Freinet-Pädagogik». Während die Stümerschule als Privatschule automatisch die Kinder privilegierter Schichten bevorzugt, wird die «Freinet-Pädagogik» an Staatsschulen ausgeübt. Die Druckerei ist zum Symbol dieser Pädagogik geworden. Die Kinder drucken ihre eigenen Berichte und Ergebnisse. Diese dienen dann als Lehrbücher und werden in kleineren, besprengten. Sie sind das Produkt einer gemeinsamen, projektorientierten Arbeit. Im Zimmer 333 kannst du diese Zeit-

tung lesen, und am Anschlagbrett steht, wo du uns treffen kannst.

Heute steht die Basisgruppe wieder einmal in einem Umbruch. Die Alten gehen, und die Neuen wissen noch nicht so recht Bescheid. Wir haben beschlossen, wieder eine Zeitung herauszugeben. Wir möchten unser Studium analysieren und etwas durchsichtiger machen. Dazu brauchen wir die Unterstützung von Studenten, die schon mehrere Semester hinter sich haben. Wir möchten uns mit praktizierenden Lehrern und vielleicht auch mit Eltern und Schülern zusammensetzen und anschauen, was da nun wirklich auf uns zukommt. Aus der Diskrepanz Schulrealität/Uniausbildung möchten wir dann eine Zeitung machen.

Aber im Grunde sind unsere Pläne



nicht ganz fest. Doch das Gefühl, einmal etwas gemeinsam zu machen, ist sehr schön und wichtig für unsere spätere Arbeit.

BG Geschichte

Auch die BG unter Leistungs- und Zeitdruck

Die Geschichtsstudenten werden zusehends von einem sich aufgrund der Berichts-perspektiven verengendem Geschichtsstudium absorbiert, das die Legitimationskrise von bürgerlicher Ge-

schichtsschreibung im Studenten reproduziert.

Auch die BG wird von dieser Unsicherheit, dem Dilemma zwischen Erkenntnisinteresse und Leistungs- und Zeitdruck, erfasst; ihr Arbeitsfeld ist durch handfeste Prioritäten abgesteckt. Sich mit dieser Rückstellung abzufinden hiesse die BG als solche in Frage zu stellen. Daraus ergibt sich die Konsequenz, dass sie, da ihr Spielraum für alternative Aktivitäten durch die Motivationslage eingeschränkt ist, die Problematik des Geschichtsstudiums zu ihrer Aktivität erheben muss. Als Studienhilfe in einem weiten Sinn sollten sowohl allgemeine Schwierigkeiten, die sich z. B. aus dem Konflikt Allgemeintheorie und theoretischer Praxis nicht absolut durchgehalten werden, da wir einerseits von einem kritischen Geschichtsverständnis ausgehen, andererseits eine kontinuierliche Arbeit anstreben, die über spezifische Hilfestellung hinausgeht.

Natürlich kann diese Trennung von Theorie und theoretischer Praxis nicht absolut durchgehalten werden, da wir einerseits von einem kritischen Geschichtsverständnis ausgehen, andererseits eine kontinuierliche Arbeit anstreben, die über spezifische Hilfestellung hinausgeht.

Die BG Geschichte befindet sich insofern in einer offenen Situation, als es nicht darum geht, ein Konzept zu realisieren, sondern aufgrund studentischer Bedürfnisse zu entwickeln; die Gelegenheit für interessierte Leute, ihre Anliegen einzubringen.

Ziel ist es, unsere gewonnenen Erfahrungen seminarpolitisch umzumünzen, wie sich die BG ja als unpolitische Gruppierung versteht. Nur, dass dies unser Ziel nicht sein darf, sondern der Grad unserer Diskussionen wieder einmal auf eine konkretere Basis stellen. (Viel Erfolg! Die Red.)



**EVANGELISCHE HOCHSCHULGEMEINDE ZÜRICH**

Wir möchten gern zusammenbringen, was meistens getrennt bleibt, wir sind gegen das Schubladensystem, wo jedes Gebiet säuberlich vom andern geschieden ist. Wir möchten mitteilen, dass alles zusammenkommt: Engagement und Besinnung, Meditation und Geselligkeit, die Bibel und die Politik, jemanden kennenlernen und sich selber besser verstehen, Offenheit für alle und ein eigener Standpunkt. Wir sind gegen Vereinseitigung. Heinrich Pestalozzi wird vielfach wieder aktuell: Kopf, Herz und Hand.

**MITARBEITER**

- Elisabeth Mainberger-Ruh, Sekretärin Brungasse 12, 8001 Zürich, T 47 14 90
- Hans-Adam Ritter, Pfarrer, Voltastrasse 58, 8044 Zürich, T 47 88 78
- Hans-Ulrich Schmutz, Naturwissenschaftler ETH Haldenweg 7, 8320 Fahraltorf, T 97 74 35
- Kurt Sträub, Sozialarbeiter Schwellenstrasse 9, 8052 Zürich, T 50 14 29

**ASSISTENTEN**

- Christian Bader, Germanistik
- Thomas Beelitz, Theologie
- Fredi Göldi, Architektur
- Philipp Leutenegger, Ökonomie
- Hansruedi Schmutz, Landwirtschaft

Die Evangelische Hochschulgemeinde ist getragen von der Reformierten Landeskirche, sie steht allen offen. Unsere Katholischen Partner sind am andern Ende des Hirschengrabens zu finden, Nr. 86 T 47 99 50; P. Dr. A. Ziegler und P. Dr. W. Schnetzer

**ZITATE**

Wer etwas Besseres will als ist, verwickelt sich in Widersprüche, setzt sich ins Glashaus, gerät unter Beschuss und wird schliesslich unsicher, weil nicht abzusehen ist, dass er nicht so lebt, wie er denkt, und die Kritik insofern recht hat: Er ist kein «senkrechter», er ist ein «schiefere» Bürger.  
Kurt Marti, 1972

Ich komme langsam zur Überzeugung, dass heutzutage jeder anständige Mensch ein Romantiker sein muss.  
Mani Matter, 1971

Über die Schweiz: Etwas Neues wagen wir erst dann, wenn die andern es schon ausprobiert haben.  
Max Frisch, 1957

Die Resignation der Jugend ist kein Triumph der Demokratie.  
Max Frisch, 1976

Das «Bürgerliche» ist das «um jeden Preis Ruhige, weil sonst jemand anderer in seiner eigenen Ruhe gestört werden könnte». Und «ebendas ist das Böse. Ich glaube, dass das Nicht-stören-Wollen deshalb etwas Schlechtes ist, weil man sogar stören m u s s»  
Fritz Zorn, 1976

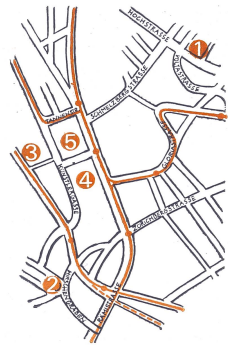
Es genügt nicht, zu existieren; man muss auch darauf aufmerksam machen, dass man existiert. Es genügt nicht, bloss zu sein, man muss auch wirken. Wer aber wirkt, der stirbt – und zwar in des Wortes edelster Bedeutung.  
Fritz Zorn, 1976

«Du hast alles.» Jennie nickte nur. «Warum gehst du dann fort?» «Weil ich unzufrieden bin», sagte Jennie. «Ich wünsche mir etwas, was ich nicht habe. Es muss im Leben noch mehr als alles geben!»  
Maurice Sendak, 1967

**STUDENTEN FOYER**

Mensamde, sonnenscheinfreundliche, pausenbedürftige Studenten: entdeckt das Foyer Voltastrasse 58! Helle Räume, zwei Kochplatten, Sussmat, Gartenstühle stehen zur Verfügung; es gibt eine Dusche, ein Lavendelbeet, eine Föhne, eine Linde. Spielende Kinder bringen eine heitere Note. Der Verkehrslärm ist erträglich. Abends sind die Räume stark benutzt von Gruppen: zur Vermeidung von Störungen bitte T 32 87 55 voranmelden. Das Foyer wird in Rücksicht auf Bewohner und Nachbarn um 22.30 Uhr geschlossen.

Für einen Zwischenhalt in der Altstadt: das Foyer am Hirschengrabens 7, klein, freundlich, kühl im Sommer, für eine Tasse Kaffee, Zitierrückmeldung, «Spiegel» in einer Zwischenstunde, am Mittag oder zu einem Treffen am Abend.



- 1 FOYER VOLTASTRASSE
- 2 EHG
- 3 KATHOLISCHES AKADEMIKERHAUS
- 4 UNI
- 5 ETH

**WO MAN UNS FINDET**  
Haus am Lindentor, Hirschengraben 7, 8001 Zürich, 32 87 55

Vollständiges Programm der Aktivitäten der EHG im SS 77. Doppelbogen aus der Zeitung herausnehmen und an die Wand hängen.

EVANGELISCHE HOCHSCHULGEMEINDE Hirschengraben 7 8001 Zürich T 32 87 55

**SOMMERSEMESTER 77**



Rebbi Michal von Zloczow sprach: Wie der böse Teufel den Menschen zur Sünde zu verführen sucht, so sucht er ihn zu verführen, dass er allzu gerecht werde.  
gest. 1786

Jaakob Jizchak, der Rabbi von Lublin, sagte: Hüte dich über alles vor der Schwermut, denn sie ist schlimmer und verderblicher als die Sünde.  
gest. 1815

Passt euch nicht diesem Weltzustand an, sondern ändert euch durch ein neues Bewusstsein.  
Paulus, Römerbrief



Quartierpolitik in der Stadt Zürich: Kreis 3

Die Geschäftscity im Grünen

«Wiedikon vor der Zerstörung?» fragen die «Wiediker Nachrichten», das Quartierblatt der Sozialdemokratischen Partei Zürich 3. Gemeint ist die Zerstörung des Quartiers durch Büropaläste und Hochleistungsstrassen. Die geplante Uetlibergtangente soll den Anschluss des Quartiers an die Nationalstrassen bringen; die Attraktivität des Quartiers steigt für Industrie und Gewerbe. Mit einer Verdoppelung der Arbeitsplätze in Wiedikon sei zu rechnen, meint der Zürcher Stadtrat. Bereits heute ist das als gesund zu betrachtende Verhältnis von einem Arbeitsplatz auf drei Einwohner in Wiedikon überschritten. Beim offiziellen Quartierverein Wiedikon hat man zwar diese Entwicklung erkannt, doch man will seine Gesinnungskollegen in den hohen Stadtdämern und in der am verkehrsgünstigsten Quartier

interessierten Wirtschaft nicht desavouieren. Mit dem alten Lehmgrubenareal verfügt der Kreis 3 über die grössten Landreserven der Stadt. Eine von der SP lancierte Volksinitiative fordert eine den bestehenden Strukturen in Wiedikon angepasste Wohnüberbauung. Die bürgerliche Gemeinderatsmehrheit formulierte einen Gegenvorschlag. Die Nutzung der Überbauung als Büroräume bleibt offen. Auf den Schutz des Wohn- und Lebensraumes im Kreis 3 konzentrieren sich die Quartieraktivitäten der SP Zürich 3 und des Quartiervereins 3/9 der POCH. Der Quartierverein Wiedikon hat mehr die Pflege des «Dorfgeistes» in Wiedikon vor Augen. Im folgenden geben wir diesen Gruppen Gelegenheit, ihr Quartier und ihre Aktivitäten selber vorzustellen.

Quartierverein Wiedikon

Korpsgeist im Quartier

Der Quartierverein Wiedikon, 1917 gegründet, umfasst knapp 1000 Mitglieder. Im Vorstand sind alle massgebenden Parteien vertreten, es fehlen allerdings die Randparteien wie PdA, POCH und RML auf der einen, NA und Republikaner auf der anderen Seite. Das Einzugsgebiet des Quartiervereins deckt sich fast genau mit dem Stadtkreis 3.

Der Hauptzweck des Quartiervereins ist die Vertretung der Interessen eines Stadtkreises, der mit 47 000 Einwohnern mehr Einwohner hat als etwa die Stadt Neuburg oder der Kanton Glarus.

Quartier - über Klasseninteressen

Wir setzen damit voraus, dass es definierbare Quartierinteressen gibt und nicht nur, wie eine ehrwürdige, aber etwas veraltete Lehre meint, spezifische Klasseninteressen. Diese zeitgemässe Auffassung trennt uns, bei allem

Respekt vor der traditionsreichen klassenkämpferischen Attitüde aus dem letzten Jahrhundert, vom «Quartierverein 3/9 der POCH», der uns die Ehre erwies hat, unseren Namen für sein rotes Banner usurpiert zu haben.

Was als Quartierinteresse von uns verfochten wird, ist in der Regel das Ergebnis eines intern erreichten Kompromisses, und das kann nicht anderes heissen, als, ganz im Sinne des Bentham'schen Utilitarismus, das grösstmögliche Glück für die grösstmögliche Zahl. Ein Beispiel macht dies evident: Kinder wollen kältern und heruntollen, ihre betagten Nachbarn wünschen möglichst viel Ruhe, beide subjektiven Bedürfnisse gelten als ausgewogen, also müssen Lösungen gefunden werden, die niemanden ganz unglücklich machen dürfen, freilich auch niemanden ganz glücklich machen.



STR-ITT-Neubau: Büropaläste fressen sich mitten durchs Wohnquartier Wiedikon

SP Zürich 3: Volksinitiative

Für neuen Wohnraum im Kreis 3

Das Hauptinteresse der SP Zürich 3 richtet sich zurzeit auf die Volksinitiative «Für neuen Wohnraum im Kreis 3». Es handelt sich dabei um einen Umzonungsvorschlag dieser Sektion für die letzten grossen Landreserven in diesem Gebiet - das alte Lehmgrubenareal der Zürcher Ziegeleien im «Thiergarten». Die SP 3 betrachtet die Zukunft dieses Areal als gleichbedeutend mit der Zukunft ganz Wiedikons. Wie richtig diese Auffassung ist, zeigt die Weisung des Stadtrates von Zürich über das «Nebenzentrum Binz». Er führt darin aus, dass in nächster Zeit (bei der heutigen Zonenordnung) mit einer Verdoppelung der Arbeitsplätze in Wiedikon gerechnet werden müsste. Die Folgen werden klar, wenn man davon ausgeht, dass bereits heute ein gesundes Verhältnis von einem Arbeitsplatz auf drei Einwohner überschritten ist. Der Stadtrat findet in seiner Weisung, dass Wiedikon als zukünftiges Expansionsgebiet «noch nicht genügend vorbereitet ist». Er fordert dabei eine erste Erschliessungsetappe durch die benötigte «Uetlibergtangente» (Verbindung zwischen der Autobahn in der Allmend über die Gutstrasse zum Hardplatz zum Y und zum Rosengarten). Er stellt fest, dass Wiedikon heute für Pendler «bis weit in die Innerschweiz» zum attraktiven Arbeitsplatz geworden ist.

gibt sie eine Quartierzeitung heraus (Auflage 24 000) und organisiert Einwohnerversammlungen. Der örtliche Quartierverein nimmt (trotz der Wichtigkeit für Wiedikon) zu diesem Problem keine Stellung. Auf Anfrage hin stellt der Präsident des Quartiervereins fest, dass der Quartiervereinsvorstand, da mehrheitlich bürgerlich besetzt, dem Gegenvorschlag Vorzug geben würde. Eine kontradiktorische Versammlung und Selbstbestimmung durch die Mitglieder des Quartiervereins komme (gemäss Vorstandsbeschluss) nicht in Frage. Der Quartiervereinsvorstand wolle die fetten Knochen den Parteien überlassen. Der Quartierverein Wiedikon versteht sich als reines Vereinskartell, in dem lediglich Vorstände zu bestimmen haben. Entsprechend steht es auch mit den Aktivitäten, die sich unter Ausschluss der Öffentlichkeit abspielen. Es bleibt (als positiv) zu erwähnen, dass die Spalten des Quartiervereinsblattes meist allen Interessenten offenstehen.

Quartier selbstbestimmung aufbauen

Als wichtigste Aufgabe in nächster Zeit sieht die SP die Erarbeitung eines Quartiergestaltungsplanes unter Mitwirkung einer grösstmöglichen Anzahl von Quartiereinwohnern. Dieser soll als Instrument zur Quartierselbstbestimmung auf verschiedenen Ebenen ausgebaut werden. Zur Erweiterung dieser Arbeitsgruppe «Quartier» sucht die SP noch weitere aktive Mitarbeiter. Bedingung ist jedoch, dass diese im Quartier wohnen. Wer sich für diese Aufgabe interessiert, kann sich an P. Maier, Hildstr. 14, 8004 Zürich, wenden.

Die Vertreibung aus der Stadt . . .

Wiedikon ist ein überaltertes Quartier. Doch immer mehr junge Menschen finden hier Wohnungen. Leider bemühen sich wenige um den Aufbau einer neuen Quartiergemeinschaft. Sie sind desinteressiert an der nagenden Zerstörung ihrer neuen Umgebung. Dies, obwohl Wiedikon noch über grosse Teile hinweg menschliche Quartierstrukturen aufweist und die besten Voraussetzungen für eine neue einwohnerfreundliche Zukunft hat. Jeder, der sich hier nicht engagiert, bereitet seine eigene Vertreibung aus der Stadt selbst vor.

SP Zürich 3

systemstabilisierender Faktor. Wir stehen zur Auffassung, dass es eine echte, auch emotional ansprechbare Gemeinsamkeit gibt, die Schichtunterschiede überlagert.

Diese zweite Aufgabe wird vor allem auf zwei Feldern bearbeitet: einmal in der Erschliessung und Wahrung der Tradition der ehemaligen Dorfgemeinde (historische Publikationen - museale Sammlung u. a.). Zweitens in der Gemeinschaftspflege (Quartierfeste, Waldumgänge, Aktionen), dies in enger Zusammenarbeit mit den Vereinen. Wir sind überzeugt, dass die «Vereinsmeierei» an sich nichts Verwerfliches ist, vielmehr ein erfolgreiches Mittel gegen die Vermassung in einem grossen Stadtquartier sowie ein Instrument der schichtübergreifenden sozialen Kontakte.

Gemeinsame Interessen am Singen, Schiessen, Fussball usw. ergeben einen hohen Identifikationsgrad, der für den einzelnen auch psychologisch wertvoll ist und mit Begriffen wie Kameradschaft, Gemeinschaftserlebnis oder Korpsgeist annähernd umschrieben wird. Die Vereine pflegen auch einen tradierten Schatz an eingeübten Formen (Vereinsbrauchtum), der besonders wertvoll ist in einer Zeit, in der naiveresse übersehbar wird, dass Inhalt und Form gleichwertig und untrennbar sind. Diesen Reichtum an Formen, aber auch das überlieferte Brauchtum zu hüten und zeitgemäss weiterzuentwickeln gehört zu den vornehmsten Aufgaben unseres Quartiervereins.

Walter Kronbichler (fdp.), Präsident Quartierverein Wiedikon

Quartierverein 3/9 POCH-Zürich

Schutz des Wohn- und Lebensraumes

Zweifellos stellt die geplante Uetlibergtangente (Fortsetzung der Westtangente über Hard- und Albisriederplatz, über die Gut- und Talwiesenstrasse bis zum N-3-Anschluss bei der Allmend Brunau) die umfassendste Bedrohung des Wohnquartiers Wiedikon dar. Durch deren Realisierung würde nicht nur mietzinsgünstiger Wohnraum, sondern auch weitgehend das Quartiergewerbe zerstört.

Binz: Neues Nebenzentrum der Zürcher Geschäftscity

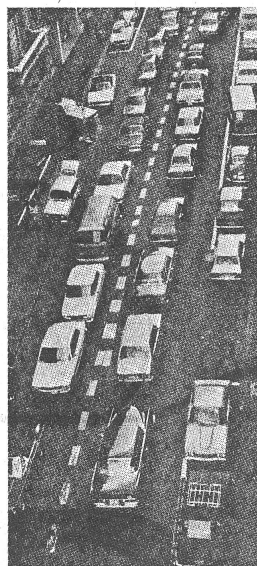
Die Uetlibergtangente ist die Hauptverkehrserschliessung des Gebietes Binz. Die geplante Büroüberbauung auf dem Tiertgartenareal bei Binz, die als Gegenvorschlag der bürgerlichen Gemeinderatsmehrheit mit der SP-Initiative «Für neuen Wohnraum im Kreis 3» am 12. Juni 1977 zur Volksabstimmung kommt, bewirkt durch die sprunghaft gestiegenen und steigenden Bodenpreise und durch die Attraktivität der Lage mit den Autobahnanschlüssen und der Uetlibergtangente eine massive Zerstörung des gesamten, gewachsenen Quartiergefüges.

Quartierzerstörung langfristige angelegt

Signale für eine solche Entwicklung sind im ganzen Quartier zu finden in Form von Büropalästen grosser Banken, Versicherungsgesellschaften und weiterer Konzerne und Grossunternehmungen (z. B. BP Weststrasse, Zürich-VIT A am Wiedihügel, SBG beim Bahnhof Wiedikon usw.), besonders im Raum Giesshübel (SKA) und Binz (SKA, Zürcher Ziegeleien, STR-ITT mit Denner Discount) sowie Gut-, Birmensdorferstrasse (Spross-Holding mit MM-Supermarkt), die alle entlang der geplanten Uetlibergtangente an den jeweiligen Ausfahrtstellen liegen. Die Erhöhung der Zahl der Arbeitsplätze im Gebiet Binz von heute etwa 16 000 auf über 30 000 nach dem Endausbau wird zu Spitzenverkehrszeiten zusätzlich mindestens 10 000 Autos bringen, welche alle Quartierstrassen vollends überfluten werden (à la Halden- oder Schweighofstrasse heute).

Was tut der Quartierverein 3/9 der POCH?

Gegen diese Entwicklung der Zerstörung des Wohn- und Lebensraumes, der Erholungsgebiete, der zunehmenden Gefährdung des Quartierbewohner durch Umweltverschmutzung, Lärm, Verkehrsfahrten usw. und der fortschreitenden Verdrängung des quartieransässigen und -bezogenen Klein- und Mittelgewerbes hat der Quartierverein 3/9 der POCH vor einigen Jahren vorerst eine breit angelegte Informationskampagne gestartet. Nach einer öffentlichen «Startschuss»-Veranstaltung im überfüllten «Falken»-Saal wurden Aktionen unternommen gegen die Eröffnung der Sihllochstrasse, zum Schutz der Sihlhölzli-Anlage, gegen den Kuhhandel des Stadtrates mit der SKA über



Stehende Abgaskolonne im Kreis 3

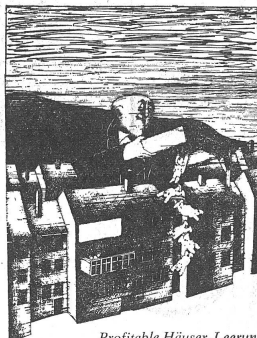
den Bau eines Verwaltungszentrums am Giesshübel (u. a. Motion von Gemeinderat Andreas Herzog, POCH), gegen die geplante Monstercity Binz und natürlich seit jeher gegen die Uetlibergtangente.

«Zückerchen»-Politik entlarven

Die Hauptaussagen in diesen Fragen ist dabei mit dem Bürgertum und seinen Handlangern im Staatsapparat sowie mit den im Quartier ansässigen bürgerlichen Parteien und Vertretern in den Vereinen und Gremien im Quartier zu führen. Diese sind teilweise bereit, in Einzelfragen (z. B. Teilsperrung der Bühlistrasse, Nachfahrverbot an der Weststrasse usw.) Kompromisse auf Druck der organisierten Anwohner einzugehen, vertreten jedoch in wichtigen Fragen der Auseinandersetzungen im Quartier die Interessen der Konzerne, der Banken, Versicherungsgesellschaften, Grossunternehmungen usw., wie beispielsweise in der Frage Binz und Uetlibergtangente. Es zeigte sich immer wieder, auch an öffentlichen Veranstaltungen, dass die Bürgerlichen (v. a. der Präsident und seine Compagnons im Quartierverein Wiedikon) mit über Demagogie die Quartierbewohner um den Finger wickeln wollen. Ein Beispiel dafür ist die von den bürgerlichen Parteien im Kreis 3 (FDP, SVP, EVP und CVP sowie LDU) lancierte Initiative für ein «Quartierzentrum», welche quasi als «Zückerchen» für die Politik dieser Parteien in der Frage Binz und Uetlibergtangente angesehen werden muss. Es war immer eine wichtige Aufgabe für unsere Mitglieder, diese Demagogie zu entlarven, die Politik der Bürgerlichen anzuprangern, die Fronten zu klären und die Bürgerlichen damit zu isolieren (was selbst an öffentlichen Veranstaltungen der Sozialdemokratischen Partei notwendig ist . . .).

Für eine demokratische Erneuerung im Quartier

Im Sinn dieser programmatischen Lösungen wirkt der Quartierverein 3/9 der POCH-Zürich in weiteren Bereichen (neben den oben erwähnten), so in der Quartierkommission der Freizeitangelegenheiten, in der Schulpflege Uto mit erziehungspolitischen Aktivitäten, nimmt aktiv am Aufbau eines eigenständigen und unabhängigen Kulturprogramms im Quartier teil, veranstaltet öffentliche, kontradiktorische Diskussionsabende zu aktuellen Fragen der schweizerischen Politik usw.; jedes Jahr wird ein Quartierfest veranstaltet (1976 in der Freizeitanlage Heuried) und ausserdem erscheint achtmal jährlich der «rot Leu» der POCH-Zürich (neuerdings abwechslungsweise mit einer speziellen Quartierseite für die Kreise 3 und 9) in hoher Auflage (30 000-55 000 Expl., davon allein 5000-6000 für Wiedikon). Unsere Monatsversammlungen stehen Interessenten offen. Kontaktadresse für Interessierte: Quartierverein 3/9 POCH-Zürich, Postfach 2014, 8040 Zürich (od. Tel. 39 20 94, freitags 14-18 Uhr). Ueli Pfamatter



Profitable Häuser-Leerung

und intensive Kontaktpflege mit den Amtsstellen. Folkloristische Darbietungen wie Demonstrationen oder Strassentheater gehören nicht zum Repertoire.

Natürlich lassen sich die Maximalziele nicht immer erreichen, besonders wenn diese mit deren Ansprüchen anderer Quartiere kollidieren. Im Regelfall stellt sich die Aufgabe, für das Quartier möglichst günstige Kompromisse herauszuholen.

Pflege des Dorfgeistes

Eine weitere wichtige Aufgabe des Quartiervereins ist die Pflege des «Dorfgeistes», der kollektiven Identifikation seiner Einwohner über alle Bevölkerungsschichten hinweg. Von einem bestimmten Standpunkt aus gesehen, ist ein Quartierverein selbstverständlich ein

Pour tous vos livres français et anglais

Librairie Payot

Bahnhofstrasse 9 Tel.: 27 54 52 oder 27 54 53

Keine Neuorientierung in Lehre und Forschung

ETHZ: Beredtes Schweigen

Trotz zwei grösseren Symposien, im Jahr 1970 «Schutz des Lebensraumes» und 1973 «Technik für oder gegen den Menschen»...

Die «Dezentrale» (vgl. Kästchen) zeigte sich von der Antwort der Schulleitung enttäuscht und wirft ihr vor, im wesentlichen Fragen beantwortet zu haben...

Vor allem Atomforschung

Der «Dezentrale» scheint, dass die ETH, die ja in «Lehre und Forschung» den schweizerischen Bedürfnissen...

Denn wenn eine Volksinitiative gegen Atomkraftwerke mit 120 000 Unterschriften eingereicht wird...

«Bedürfnisse»? - am besten, man schweigt sich aus

Die «Dezentrale» bittet die Schulleitung, endlich einmal öffentlich darzustellen, wie die Orientierung an den «besonderen schweizerischen Bedürfnissen»...

«Dezentrale» und «Blabla»

Gemäss Statuten ist die «Dezentrale» ein gemeinnütziger Verein mit nichtwirtschaftlichem Zweck...

fluss zu wahren und dafür zu sorgen, dass die ETH wirklich im Dienste der Allgemeinheit stehe.

Auch wird die Schulleitung ersucht, die ab Herbst verweigerte Unterstützung der AGU dieser Gruppe wieder zu gewähren...

Schlechtes Gedächtnis

Zum Schluss erinnert die «Dezentrale» die Schulleitung daran, folgende zum Teil schon einmal gestellte Fragen zu beantworten:

- Was geschieht konkret an der ETH in den Gebieten Ökohaushau, Sonnen- und Windenergie, «biologischer» Landbau, tiergerechte Nutztierhaltung, natürliche Heilmethoden, allgemeine Überlegungen zur Dezentralisation und

Frauenverein benachteiligt Teilzeitangestellte

Lohnabbau à la carte

Ende Februar erhielten die Teilzeitangestellten beim «Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften» (ZVF) neue Verträge ausgehändigt...

Auf den ersten Blick bringen die neuen Verträge für die meisten Betroffenen eine Stundenlohnherhöhung von 1.10 Fr. Dafür fallen aber die bisher den meisten ausbezahlten Trampsen und die zusätzliche Ferienentschädigung weg...

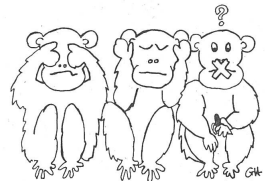
Unter sechs Stunden: Abstriche

Was bedeuten diese neuen Bedingungen nun aber für die Angestellten? Viele der etwa 200 Teilzeitangestellten beim ZVF, es handelt sich vorwiegend um Frauen, arbeiten einige Stunden über die Mittagszeit...

Wie Herr Bachmann, Finanz- und

Einbezug sozialer Überlegungen in alle technischen Forschungen?

• Wie wird sichergestellt, dass die ETH wirklich den «besonderen schweizerischen Bedürfnissen» in Forschung und Lehre Rechnung trägt?



wesentlich. Eine Frage, die wir im Moment für uns - gestützt auf die Ereignisse rund ums ETH-Symposium 1973, wo offenbar die Schulleitung ohne grössere Bedenken gegenüber Studenten, Assistenten und Dozenten dem Druck der Energiewirtschaft nachgab - negativ beantworten.

- Wäre es möglich, dass die Schulleitung im Lauf des kommenden Sommersemesters eine Veranstaltung einführt oder mindestens an Veranstaltungen teilnimmt, die alle in diesem und im letzten Brief angedeuteten Fragen zum Thema haben? • Und schliesslich: Könnten Sie nochmals auf Ihre Entscheidung betreffend Verweigerung der Unterstützung der AGU zurückkommen und eine Wiederaufnahme dieser Arbeitsgruppe prüfen?

Nachdiplomstudium «Raumplanung»

Eine erfolgreiche Tätigkeit als Raumplaner setzt voraus, dass die Kenntnisse und Fähigkeiten zur Zusammenarbeit mit den verschiedensten Fachleuten und Stellen vorhanden sind. Der Unterricht ist entsprechend vielgestaltig.

Die an der ETHZ ausgebildeten Planer sind nur zum Teil Architekten, Bau-, Forst-, Agrar- bzw. Kulturingenieure oder Geographen. Der Vorstellung einer interdisziplinären Ausbildung und Praxis entsprechen, befinden sich unter ihnen ferner Volkswirtschaftler, Juristen und Soziologen.

Das Nachdiplomstudium der Raumplanung beginnt nur alle zwei Jahre, das nächste im Herbst 1977. Der Anmeldetermin ist der 30. April 1977, nachträgliche Anmeldungen können unter Umständen berücksichtigt werden.

Presse- und Informationsstelle ETHZ

Telefonzeitung 01/39 11 12 kurz und kritisch

Abgehört und aufgeschrieben

Bezahlt der Arbeitnehmer die AHV-Bezüge seines Arbeitgebers? Diese Frage ist weder polemisch noch absurd, wenn man die Lebenserwartungen der Sozialpartner vergleicht.

In Frankreich erkrankten Arbeiterkinder der vier- bis fünfmal mehr als Kinder aus den Oberschichten. Die Hierarchie der modernen Industriegesellschaft findet sich somit in der Statistik des Todes wieder.

Die Schweizerische Bankiervereinigung feiert ihren 65. Geburtstag. Ihre Aufgabe, laut Selbstdarstellung, sei es, durch Mitarbeit beim Erlass neuer Verfassungsbestimmungen und Bundesgesetzte und beim Abschluss von Staatsverträgen sowie durch Kontakt mit den Behörden, der Verwaltung und der Nationalbank dem Bank- und Finanzsektor Rahmenbedingungen zu erhalten...

Der Einfluss der Bankiervereinigung und anderer Wirtschaftsverbände ist bei der hiesigen Gesetzgebung unübersehbar. Alfred Sarasin zum Beispiel, Verwaltungsratsausschuss-Mitglied der Bankiervereinigung, hat zahlreiche Verwaltungsratsmandate bei Banken, Kreditinstituten, internationalen Gesellschaften, sprich Multis, und bei der Energielobby - schöne Aussichten für unsere Gesetzgeber.

Laut einem Reglement, das auf dem Bundesgesetz von 1930 über berufliche Ausbildung basiert, darf ein Apotheker allein pro Jahr höchstens eine Lehrtochter ausbilden. Wenn er zwei Lehrtöchter hat, muss er noch einen zweiten ständigen Apotheker und zwei bis drei gelehrte Apothekerherinnen anstellen.

Miserabel für die Lehrtöchter. In vielen Zürcher Apotheken bildet ein Lehrmeister zwei bis drei oder sogar vier Lehrtöchter gleichzeitig aus. So erspart er sich den Lohn der ausgebildeten Apothekerherinnen und missbraucht seine Lehrtöchter von allem Anfang an als billiges Verkaufspersonal.

Offenbar gibt es keine Aufsichtsbehörde. Dafür gibt es schon viele Apothekerherinnen, die stempeln, weil sie keine Arbeit finden.

Sidafrika wirbt in einem «NZZ»-Insertar um neue Handelspartner in der Schweiz. «Das wirtschaftlich fortschrittlichste Land auf dem afrikanischen Kontinent» hat für eventuelle Interessenten auch etwas zu bieten. So heisst es unter anderem: «Sidafrika verfügt über beinahe unerschöpfliche Bodenschätze.»

Bekanntlich sind dort die Diamanten- und die Goldminen doppelt so rentabel wie anderswo, da gerade die Minenarbeiter auch noch mitausgebeutet werden.

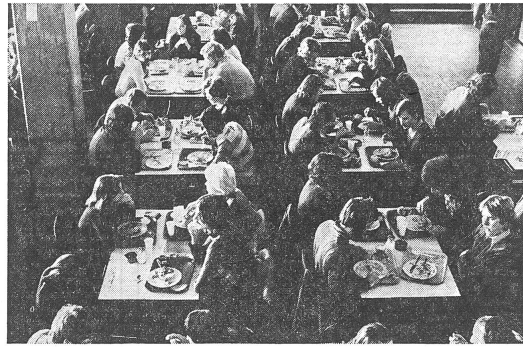
Weiter kann man nachlesen: «Süd-afrikanische Nahrungsmittel erzielen die höchsten Umsätze auf den wichtigsten Weltmärkten.» Also, man mag ruhig investieren, ohne Angst, dass Sowetoer Nachfahre einem diese Produkte wegessen.

Die Schokoladenfabrik Lindt & Sprüngli ist erpresst worden vor einem Jahr; 2 Millionen habe der Täter, ein 19-jähriger geisteskranker Handelsschüler, herausgeholt wollen. Dank sofortigem Eingreifen der Polizei sei er aber gleich geschneit worden. Entschädigt. Eine Viertelieute hat die «NZZ» dem Vorfalle gemeldet.

Das Geschäftsergebnis 1976 von Lindt & Sprüngli beurteilt die selbige «NZZ» hingegen als sehr erfreulich. Trotz Reduktion des Personalbestands um 100 Personen - das sind rund 10% - ist der Umsatz um 4,6% auf 361 Millionen und der Gewinn um 2,6% um über 2 Millionen gestiegen. Die Liquiditätsverhältnisse seien komfortabel, grosse stille Reserven vorhanden und die Dividenden gesichert!

Bei der im Geschäftsbericht ausgewiesenen Erpressung der Lindt- & Sprüngli-Arbeiter, die aus lauter Angst noch mehr geschuftet und produziert haben, ist die Polizei nicht erschienen.

Personalchef des ZVF, erklärte, sollen die neuen Verträge einen Ausgleich zwischen den verschiedenen Entscheidungssystemen der Angestellten schaffen. Es sei nicht zu verantworten, dass



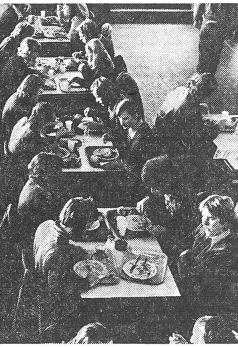
Leute, die nur für wenige Stunden arbeiten, mit Essen und Trampsen einen höheren Stundenlohn erzielen als solche, die sechs und mehr Stunden arbeiten. Die alte Regelung sei ein Auswuchs der Hochkonjunktur und heute nicht mehr gerechtfertigt.

Als vergleichbaren Betrieb nannte Herr Bachmann den «Schweizerischen Volksdienst», der aber die Angestellten auch nicht gerade nobel behandelt (vgl. «zs» 54/9, Februar 1977). Meine Lust ohnehin höher als diejenigen vergleichbarer Betriebe. Das Lohnbudget sei für 1977 gleich gross wie 1976, es handle sich somit nicht um einen Lohnabbau. Der Zürcher Frauenverein - Umsatz 17 Millionen - habe in den letzten Jahren immer defizitär abgeschlossen und erhalte, entgegen der weitverbreiteten Ansicht in der Öffentlichkeit, auch keine Unterstützung von der öffentlichen Hand oder von gemeinnützigen Organisationen.

Seltensame Gerechtigkeit Dass der Frauenverein aber an den «bisher ungerechterweise höher entlohnten» Kurzzeitangestellten ein sehr grosses Interesse hat, sagt Herr Bachmann nicht. Der im Verhältnis zur Arbeitszeit vergrösserte Aufwand an Geld und Zeit für den Arbeitsweg geht fortan voll zu Lasten der Arbeitnehmer. Von ihnen verlangt der ZVF nun auch für das Mittagessen einen klar über den Herstellungskosten stehenden Preis für Mahlzeiten, die die Mitarbeiter nicht

einmal auswählen dürfen. Die ausgezeichnet verdienenden Lehrkräfte bezahlen mit dem ihnen eingeräumten Schülerpreis von 3.80 oder 4 Franken für ein Menü nach Wahl im Schnitt weniger.

Es scheint eine sehr problematische Art der Lohnangleichung, die Löhne der rechtlich ohnehin schlechter gestellten Teilzeitangestellten bis zu 15 Prozent zu senken und gleichzeitig die Monatslöhne der andern Angestellten unverändert zu belassen. Dass es sich tatsächlich um einen Lohnabbau handelt, sieht man daran, dass beim Beispiel von den 15 «Teilzeitfrauen» der Mensa Rämibühl keine einzige auf denselben Lohn kommt wie bisher. Auch die Äusserung, dass das ja später mit dem Weihnachtsgeld ausgeglichen werden könne, lässt grosse Zweifel offen, wenn man die bisher ausbezahlten Beträge von zum Teil unter 100 Franken mit der theoretischen Angabe der



Direktion «von 150 bis 1500 Franken» vergleicht. Zudem stellt ein Weihnachtslohn eine Anerkennungsgeste dar und sollte nicht als Lohnanteil gerechnet werden.

Als vergleichbaren Betrieb nannte Herr Bachmann den «Schweizerischen Volksdienst», der aber die Angestellten auch nicht gerade nobel behandelt (vgl. «zs» 54/9, Februar 1977). Meine Lust ohnehin höher als diejenigen vergleichbarer Betriebe. Das Lohnbudget sei für 1977 gleich gross wie 1976, es handle sich somit nicht um einen Lohnabbau. Der Zürcher Frauenverein - Umsatz 17 Millionen - habe in den letzten Jahren immer defizitär abgeschlossen und erhalte, entgegen der weitverbreiteten Ansicht in der Öffentlichkeit, auch keine Unterstützung von der öffentlichen Hand oder von gemeinnützigen Organisationen.

Defizitsenkung zu Lasten der Schwächsten?

Offensichtlich möchte das neue Management des ZVF versuchen, die Defizite zum Teil auf dem Buckel der schwächsten Angestellten abzubauen. Diese Vermutung wird durch die Aussage des ZVF kausiert, leider keine genauen Daten über die durchschnittliche tägliche Stundenzahl der Teilzeitbeschäftigten zu besitzen. Gleichzeitig wird aber behauptet, man habe sehr darauf geachtet, dass der «Aufschlag» keinen generellen Lohnabbau darstelle. Man wolle den neuen Stundenansatz ursprünglich sogar noch tiefer fixieren. Dass ein solches Vorgehen nicht mehr mit dem Genossenschaftsgedanken zu vereinbaren ist, scheint den Verwaltungsrat wenig zu stören. Hans Schneider

Hans Huber ein Synonym für Medizin und Psychologie

Hans Huber Buchhandlung für Medizin und Psychologie

Zeltweg 6 beim Schauspielhaus 01 34 33 60

Ladenöffnungszeiten: Montag-Freitag 08.30-18.30 durchgehend Samstag 08.30-12.30

# 15 %

## BÜCHERVERTRIEB DER STUDENTENSCHAFT

Hirschengraben 48, 8001 Zürich, Tel. 34 62 02

Einzelbestellungen 15%  
ab 10 Exemplaren 17,5%  
ab 25 Exemplaren 20%

Rabatt auf den Ladenpreis  
der Schweizer Buchhändler

- Lieferbar: Titel aus Verlagen der BRD, DDR, CH, GB, USA.
- Lieferfrist: etwa eine Woche.
- Bestellungen mit den Bücherbestellkarten, die im Uni-Hauptgebäude und in der Zentralstelle aufliegen. Ausgefüllte Bestellkarten in die bereitgestellten Briefkästen einwerfen. Nach einer Woche die Bücher beim Büchertrieb Hirschengraben 48 abholen.
- Jedermann kann Bücher bestellen.
- Die wichtigsten Studientitel, die aktuellsten Bestseller und Bücher, die in den Vorlesungen benötigt werden, sind an Lager.
- Taschenbuchecke mit den aktuellsten Taschenbuchreihen zum Schmökern.
- Lehrbuchantiquariat (bringt uns Lehrbücher, die Ihr nicht mehr benötigt).

**NACH ABSCHAFFUNG DES STUDENTENRABATTS:  
KAUFT NUR NOCH IM BILLIGSTEN BUCHLADEN DER  
SCHWEIZ ... DEM SUZ-BÜCHERVERTRIEB!!**

Eine Dienstleistung der Studentenschaft der Universität Zürich (SUZ)

Für Naturwissenschaftler  
Ingenieur und Naturphilosophen:

Zur Äquivalenz von  
Masse und Energie  
von Hugo Kressebuch

Tatsachen und Legenden um die  
Formel

$$E = mc^2$$

Korrekte und leichtverständliche Herleitung dieser Formel. Dreidimensionale Darstellung der Energie. — Überraschung aus Wien. — Einfache Berechnung des Energieinhalts von 1 Gramm Materie. Broschüre A4, 9 Druckseiten, 3 Bilder, Literaturverzeichnis.

Erhältlich bei Ihrer Buchhandlung  
oder beim Verlag:

PROXIMA AG  
Werdstrasse 40, CH-8004 Zürich  
Preis DM/Fr. 7.—



**BUCHHANDLUNG HEINEMANN & CO.**  
vorm. Hans Raunhardt

8001 Zürich, Kirchgasse 17, beim Grossmünster,  
Tel. (01) 32 13 68/69

Die Fachbuchhandlung für

**Medizin – Psychologie  
Recht – Ökonomie  
Architektur**

mit der grossen Tradition. Individuelle Bedienung und Beratung. Juristisches Antiquariat.

### ASSISTENTEN

Bezahlten einen Solidaritätsbeitrag an den «zs» – die jüngeren Kommissionen sind Euch dankbar dafür.  
PC 80-35 598, Gehelmitip: «zs» abonnieren ist noch bequemer!

## MAGI'S JEANS SHOP



Jeans à gogo ...

aus Eigenfabrikation und diverse bekannte Marken

Auswahl an Rund- und Tweedhosen in vielen modischen Farben. Unisex. Pullis, Jacken, Hemden und Accessoires.

**10% Rabatt für Studenten**

Weinbergstrasse 15  
8001 Zürich, Telefon 01 34 94 43

Ihr Brillenspezialist  
für Augenoptik  
+ Kontaktlinsen



**Welcho-Optik**

Welchogasse 4  
8050 Zürich  
Telefon 01/46 40 44

gewährt Studenten

**10% Rabatt**

auf Brillen  
Sonnenbrillen  
Feldstecher  
Höhenmesser  
Kompass  
und Lupen

**Kontaktlinsen**

Preise auf Anfrage

## BÜCHER-BAZAR

**Wieder eine neue Aktion:  
Diogenes-Bücher,  
leicht beschädigt,  
zum halben Preis!**

Andersch, Winterspelt, statt 34.–/17.–  
Sillitoe, Brennender Baum, statt 38.–/19.–  
Ambler, Doktor Frigo, statt 28.–/14.–  
Jägersberg, Senioren-Schweiz, u. a. statt 9.80/4.90  
Sempé, Unsere schöne Welt, statt 29.80/14.90

### Taschenbücher:

Chandler, Playback/Highsmith, Stümper, jeder Band statt 5.80/2.90  
Poe, Untergang des Hauses Usher / Hammet, Rote Ernte / Marcuse, Argumente und Rezepte / Andersch, Efraim, Jeder Band statt 6.80/3.40  
Lesebuch englischer/amerikanischer Erzähler, Jeder Band statt 7.80/3.90  
Jules Verne, jeder Band statt 7.80/3.90

Dies sind nur einige Beispiele aus der Riesenauswahl, die wir im Moment noch haben!

Bücher-Bazar, Mühlegasse 13 (Nähe Zentralbibliothek),  
8025 Zürich, Tel. 34 08 84.

## Farben

zum selber Malen  
und die gute  
Beratung bei



Schaffhauserstrasse 6  
(vis-à-vis Krone)

Tel. (01) 26 30 61, Zürich  
Alles zum Malen

Ihre DISSERTATION schreibt und  
druckt zu vernünftigen Preisen



Ruedi Gysin AG – Haus der Repräsentation  
Im essenen Zelt 31, 8057 Zürich, Telefon 01/80 16 86  
Filiale 8050 Zürich-Oerlikon:  
Hugostrasse 2 / Ecke Schwämmendingenstrasse, Telefon 01/46 22 33

## ENGLISCH IN LONDON

Angloschool – eine erstklassige Sprachschule – offeriert Ihnen Intensivkurse: 30 Stunden in der Woche 200 Fr., inkl. Unterkunft und Verpflegung – im Sommer auch 15 Stunden möglich. Dokumentation:

Horak, Scheunenstr. 18, 3400 Burgdorf, Tel. (034) 22 81 05, nach 19 Uhr

## Gruppendynamik

analytische Selbsterfahrungsgruppen

**Wochenende W-Z 11**

Freitag, 1. Juli, 20 Uhr, bis Sonntag, 3. Juli 1977, ca.

13 Uhr, in Effretikon

Spezialtarife für Studenten

Anmeldungen und weitere Informationen

Gesellschaft für analytische Gruppendynamik GAG

Arbeitsgemeinschaft Schweiz

Wangenerstrasse 5 8307 Effretikon (052) 32 51 68

Wer besorgt Ihnen auch  
ausgefallene und fremd-  
sprachige Titel?

**Natürlich Ihr**



**Buchhändler**

## BÜCHER

für Ihr Studium  
aus allen  
Wissensgebieten



**VANDENHOECK + RUPRECHT  
GÖTTINGEN + ZÜRICH**

Zweigniederlassung: Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich

Theologie  
Philosophie  
Psychologie  
Rechtswissenschaft  
Sozialwissenschaft  
Sprachwissenschaft  
Geschichte und Politik  
Medizin  
Mathematik  
Technik

Verlangen Sie bei Ihrem Buchhändler  
die ausführlichen Verzeichnisse



Masch.-Ing.-Praktikum in der Fabrik

# Von der Hochschul- an die Drehbank

Jeder Maschineningenieur-Student an der ETH wird dazu angehalten, sein Erfahrungsdefizit in der Hochschulausbildung durch ein obligatorisches mehrwöchiges Praktikum auszugleichen. Wieviel ein ETH-Student in der kurzen Zeit hinter den Fabrikanten lernen und verarbeiten kann, hängt sehr von seinen persönlichen Voraussetzungen – bisherige Erfahrungen, Einstellung, Bewusstseinsstand – ab. Denn der Schritt von der Hochschule an die Drehbank ist brüsk; die neuen Eindrücke sind intensiv, wenn einer nicht ganz «zu» ist. Unerwartet die grosse Monotonie, von der «man» doch gewusst hat, dass es sie gibt. Unerwartet auch, nach der sterilen Hörsaalatmosphäre, die Wärme, Kontaktfreudigkeit in der Fabrik – trotz den schwierigen Arbeitsbedingungen. Theo Schiller schildert die Erfahrungen seines Praktikums in einem Vorwort zu Zürich, gibt die Eindrücke eines einzelnen Studenten wieder, der für sechs Wochen auszog und nicht nur das Fürchten lernte.

Seit ein paar Stunden stehe ich an der Drehbank. Meine Arbeit, am Anfang neu und interessant, wird langsam langweilig. Ich brauche nur auf den Startknopf zu drücken, nach drei Minuten das fertige Stück rauszunehmen, ein neues reinzusetzen, zu messen, ob bei einigen Massen die Toleranz noch eingehalten ist. Den ganzen Rest besorgt diese raffinierte Maschine schneller, als es irgendein alter, eingefuchster Dreher je könnte. Überhaupt sind ausgebildete Leute hier gar nicht mehr nötig. Sogar einen Studenten kann man an so eine Maschine stellen. Die neuen Maschinen

Akkord heruntergesetzt.» Höchstens 5-7 Prozent darf er schneller als der Zeitansatz arbeiten, sonst wird er gekürzt, und der Arbeiter zieht den kürzeren. Ich erfahre von meinem Nachbarn, dass er deshalb meine Maschine, auf der er vorher gearbeitet hat, absichtlich langsamer eingestellt hat, als er eigentlich könnte. So kommt man auf seine Zeit. Ich habe diese Story einmal einem Studienkollegen erzählt, und der meinte dazu: «Da sieht man, wie faul die sind!» Wieso sind Studenten so arrogant? Hier ist fast alles Akkordarbeit. Die Vorgabezeiten sind sehr unterschiedlich.

wen?), wird der Bohrer bei laufender Maschine gewechselt. Das Bohrfräse ist speziell dazu konstruiert. Da hat du den Bohrer schnell draussen und die Finger schnell drinnen. Nur einmal ein bisschen falsch hingelangt, und weg sind sie. Es sieht in diesem Betrieb aus wie in einer Schreinerei. Überprüfen Finger. Allerdings wird heute sehr viel für die Unfallverhütung getan. Das ist zum Glück billiger als hohe Versicherungsprämien.

Mit Verlusten (für wen?) muss man anscheinend rechnen, auch beim Gehör. So etwa in der Halle, wo die Trams und Eisenbahnwagen zusammengeschweisst werden. Wegen der Wärme ist das Blech nach dem Schweißen verbogen und verzogen, und es muss durch gewaltige Schläge mit dem Vorschlaghammer gerichtet werden. Der Sound einer harten Rockband ist neben diesem Getöse nur ein braves Flüstern. Man macht sich nur schreiend verständlich, und abends hat man Kopfweh und Ohrensauen. Trotzdem stoßen sich die wenigsten Warte in die Ohren, denn sonst können sie überhaupt nichts mehr verstehen und sind ganz isoliert. «Hier haben alle mit der Zeit einen Knacks», hat mir einmal klargemacht. Ich merke es auch, die Arbeiter hier sind viel weniger zugänglich. Jeder spinnt ein bisschen vor sich hin.

Sonst sind eigentlich alle Buezer wahnsinnig gesprächig. Immer wieder bin ich von irgendeinem angesprochen worden: Bist du ein Neuter? Was machst du hier? Man sagt du, ausser zu den Vorgesetzten. Kaum einer ist aggressiv oder eklig, nicht mal wenn der Meister meckert. Der war ja auch Arbeiter und ist dann, oft als «Alterserscheinung», Meister geworden. Es sind fast alles friedliche Typen. Man unterhält sich und reist Witze. Nach der frostigen ETH ist diese Atmosphäre hier richtig wohlthuend. Nicht mal den Studenten hat man mir übelgenommen, obwohl solche wie ich einmal bestimmen werden, was sie zu tun haben.

### «Wie in einem Gefängnis»

In einer solchen Fabrik kann man kaum aufhören, sich zu wundern. Da wollte ich doch einmal früher Feierabend machen, weil ich nichts mehr zu tun hatte und mir herumstehen zu langweilig ist. Da ich nicht wie die Arbeiter stempeln musste, würde das ja niemand merken. Ich bin aber nicht weit gekommen. Um das ganze Fabrikareal hat es nämlich einen Zaun, und die Tore darin sind abgeschlossen während der Hauptarbeitszeiten. (Es gibt hier z. T. gleitende Arbeitszeit mit Blockzeiten, wo alle anwesend sein müssen, und z. T. fixe Arbeitsdauer, die durch eine laute Sirene angezeigt wird.) Nur beim Haupteingang kann man immer hinaus, allerdings bloss, wenn man von seinem Meister einen Ausgesehen hat und den beim Portier vorweist. Ein Arbeiter hat gemeint: «Bei uns ist es wie in einem Gefängnis. Du brauchst einen Passierschein, um rauszukommen.» Ich stelle mir so eine Einrichtung an der Hochschule vor. Wer von uns Studenten würde sich das gefallen lassen? Aber eben, Studenten sind doch keine Arbeiter!

«Maler, ein farbiger Beruf», denke ich mir, als ich in die Malerei komme. Man kann sich kaum vorstellen, wie das dort zu und her geht. Es wird elektro-

«Wissen Sie, die Arbeiter interessieren sich für nichts» – ein ETH-Absolvent geht für ein Jahr in die Industrie. Lesen Sie den Bericht im «konzept» Nr. 6/76.

Für 1.50 Fr. in Briefmarken erhältlich bei der Redaktion «das konzept», Rämistrasse 66, 8001 Zürich.

statisch gespritzt, d.h. die Farbtropfen werden, wenn sie aus der Spritzdüse kommen, elektrisch aufgeladen, so dass sie vom Gegenstand angezogen werden. Dabei sollte weniger Staub entstehen. Der Witz dabei ist aber, dass die Farbe von allem angezogen wird. Nicht nur Blech und Tram bekommen vom farbigen Segen etwas ab, sondern auch Haare, Gesicht, Hände und Lunge. Die Atemmaske schluckt nur das Gröbste. Den Rest schluckst du. Da spuckst du am Abend «zurblau» und siehst kaum mehr aus den Augen vor lauter früherer Farbenpracht. Wenn du eine Brille anziehst, siehst du auch bald nichts mehr. Da gibt es nur eins: Augen zu und dann und wann mal kurz geblinzelt, ob der Spritzzug trifft. Die Farbe unterwandert alles: Hosenbein, Hemd und Socken, da bleibt kein Auge trocken. Es beisst in den Augen und stinkt in der Nase, dass es einem den Appetit vergällt. Wie heisst es doch in der Hauszeitung der Firma: «Auch unser Unternehmen kann zeitgerechte Arbeitsbedingungen anbieten.» Was meinen die wohl mit «zeitgerecht»? Heisst das «menschengerecht» oder «technikgerecht»?

### Arbeiter und Techniker

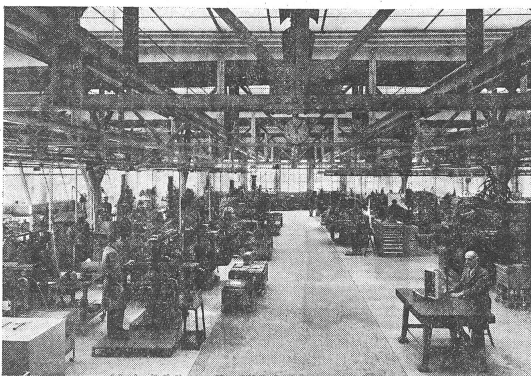
Wenn die Herren Techniker sich etwas auskennen, dann haben sie aber so wenig etwas, wenig zu lachen. Das muss dann einfach so gemacht werden, basta. «Wenn dann mal etwas klemmt,

sagte ein Schlosser. «dann kommen sie und fragen: Haben Sie keine Idee, wie man das machen könnte?» Wenn man die Oberen allein lässt, geht's schief, wie damals, als bei Landquart ein Zug voller Techniker auf einer Testfahrt zum Teufel fuhr. «Da war eben kein Buezer dabei, der den Hahn öffnete für die Druckluft der Bremsen bei den angehängten Wagen», meinte ein Vorarbeiter dazu. Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will.

Das Verhältnis, das die Leute hier zu ihrer Arbeit haben, ist mir eigentlich nie recht klargeworden. Es ist irgendwie zwiespältig. Ganz sicher, praktisch alle

empfinden die Buezer sehr stark als Last und Zwang. «Am Feierabend, wenn man draussen ist, kann man richtig aufatmen, man ist nicht mehr eingesperrt.» So tönt es.

Auf der anderen Seite hat man auch seinen Stolz, etwas zu leisten, doch jemand zu sein, an einer Maschine zu stehen und etwas zu verstehen von der Sache. Die eigene Arbeit ist zu wichtig, als dass sie einen einfach kalt lassen würde. Man ist darum auch verbunden mit dem Betrieb, den Kollegen, die genau in der gleichen Situation sind. Man kennt und anerkennt sich gegenseitig. Auch das ist Solidarität. Theo Schiller



sollen die Arbeit anspruchsvoller und interessanter machen, habe ich einmal gehört. Das Gegenteil ist der Fall. Allerdings, bis ein solcher Roboter erst mal eingerichtet ist, bis das Programm richtig läuft, dauert das eine Weile. Dazu muss man wirklich etwas können, und es ist interessant. Aber das ist je nach Grösse der Serie manchmal nur ein Bruchteil der ganzen Arbeit.

Bei der einen Buezer hat man gemütlich Zeit, bei der anderen muss man nur die Arbeitskarte lesen, und die Zeit ist schon um, wie's mir mal einer überspitzt erklärt. Aber so oder so, ja nicht zu schnell fertig werden, sonst bist du selbst der Gelackmeierte. Der Interessensgegensatz zwischen den Arbeitern und dem Unternehmen ist eben doch keine leere Erfindung der Linken, sondern tägliche Realität.

### Arbeiterlatein

Während die Maschine Späne und Kühlwasser herumschleudert, habe ich Zeit, mit dem Buezer neben mir zu plaudern. Er steht gleichzeitig an zwei Drehautomaten, hat aber jetzt Zeit, da kein nicht zu schnell fertig werden darf. «Sonst, wird die Vorgabezeit beim

### Konzernpolitik

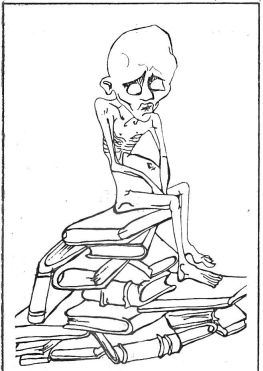
1300 Leute arbeiten in dieser Fabrik, 9 Stunden am Tag, und stellen Trams, Linien und Eisenbahnwagen her. Es ist eine grosse Bude und trotzdem nur das kleine Schwesterlein eines multinationalen Schweizer Konzerns, seines Zeichens der Welt zweitgrösster Aufzughersteller mit 22 000 Untergebenen. Zwar beteuert die Direktion, dass die Firma ihre Selbstständigkeit bewahrt habe, aber die Wirklichkeit sieht anders aus.

Seit 1960, als der Betrieb vom grossen Bruder geschluckt wurde und das Kriegsbeil der Konkurrenz begraben wurde, sind gewisse Produktionszweige in andere Konzernunternehmen verlegt worden. Die Firma hier ist also allein gar nicht mehr lebensfähig. Durch Befehl von oben musste sie sich spezialisieren und die Fabrikation aufgehender Produkte, wie etwa Rolltreppen, abgeben. Sie ist heute fast ausschliesslich von Bestellungen der öffentlichen Hand abhängig. Das kann zwar sehr rentabel sein wie jetzt, wo der Betrieb von den staatlichen Massnahmen zur Wirtschaftsanhebung profitiert und genug Arbeit hat. Es ist aber klar, dass durch eine solche Spezialisierung das Unternehmen – nicht der Konzern! – viel krisenanfälliger wird. Man kann sich vorstellen, was es für die Gemeinde hier bedeutet, wenn es dieser Firma schlecht ginge, denn der halbe Ort gehört ihr oder ist von ihr abhängig. Eine Schliessung des Betriebes gar würde für Gemeinde und Bewohner den Konkurs bedeuten. Dass bei einer solchen Abhängigkeit von der sakrosankten Konzernpolitik der Betroffenen nur noch wenig Spielraum für Demokratie bleibt, liegt auf der Hand.

### Gewinn- und Verlustrechnung

Ich bin froh, dass ich von dieser Drehbank wegkomme. Ich schäme mich ein wenig. Andere machen sowas ein Leben lang. Mir stinkt's schon nach einem halben Tag. Den Arbeitern stinkt's zwar auch, aber die haben sich daran gewöhnen müssen.

Ich werde an eine Bohrmaschine gestellt. Da ist's etwas interessanter, denn die ist nicht automatisch. Aber jetzt wird es auch gefährlich. Damit keine Zeit oder kein Geld verlorengeht (für



Macht Bildung satt?

### Kommission für Entwicklungsfragen (KfE)

Im Sommersemester 77 wird es folgende Arbeitsgruppen geben:

- Dritte Welt im Unterricht
    - Lateinamerika
    - Afrika
    - Jute / Bangla Desh
  - Frauen in der dritten Welt zusammen mit der FBB-Unitgruppe
  - Naher Osten / Nordafrika
    - Libanon, Iran, Arabischer Golf, Marokko, Eritrea
- Mitarbeiter sind jederzeit herzlich willkommen

## wo d'schtudänte anegönd...



**Rest. «Weisser Wind»**  
Oberdorfstr. 20, Tel. 32 18 45  
Räumlichkeiten für Feste und Anlässe (10-250 P.)  
Preiswertes aus Küche und Keller  
Fam. A. Fellmann

**Tea-Room**  
MAROKKO



**Snackes günstige Tellergerichte**

**Spezialitäten zu jeder Tageszeit kalt und warm**

Rämistr. 31, beim Bellevue vis-à-vis Parkhaus Hohe Promenade

---

**Café «Studio»**

gute Küche, angenehmer Aufenthalt

Hottingerstrasse 5  
Zürich  
Telefon 32 91 41



**Der Treffpunkt der Studenten**

Preiswert und gut essen im **Rest. «Johanniter»** Niederdorfstr. 70

und **Rest. «Gans»** Niederdorfstr. 88

abends ins **jazz-house «Picadilly-Circus»** mit internat. Spitzenorchestern wie Picadilly-Six, Harlem Ramblers usw.  
Eintritt frei

---

**Tea-Room «Vogelsang»**  
Vogelsangstrasse 10, Tel. 28 90 30, 8006 Zürich

**Annahme von Lunch-Checks.**  
Für Studenten 10% günstiger essen mit Vogelsang-Check!

Täglich sehr preiswerte und reichhaltige Menüs.

Wir freuen uns. Sie begrüßen zu dürfen  
**P. und M. Tibau-Betschart**

**Schöner Wohnen's Kafi Neumärkt**  
Ecke Neumarkt/Obmannamtsgasse

Der gemütliche Treffpunkt mit ungezwungener Atmosphäre. Entsprechen Sie sich in unseren herrlich bequemen Polstern bei einem erfrischenden Trunk, einem himmlisch duftenden Kaffee oder bei einer unserer vielen speziellen Teesorten. Man trifft sich – man sieht sich im Neumärkt!

---

**Mrestaurant Stadelhofen**

gut und preiswert

**ZUR KANTOREI**  
8001 Zürich, Neumarkt 2  
Telefon 47 99 62

*Das gepflegte Restaurant für jedermann im Verbindungshaus der Zürcher Stingsstudenten*  
Michel und Ingrid Panchaud

**Beachten Sie bitte unsere Inserate und berücksichtigen Sie unsere Inserenten.**

---

**Restaurant «am egge»**

Froschgaugasse 15  
8001 Zürich, Tel. (01) 32 13 33

Warme Küche von 11 bis 24 h  
Günstige Preise

**Ansprechende Auswahl günstige Preise**

finden Studenten in unseren Gastbetrieben

Mensa der Universität	Künstlergasse 10
Unibar	Universitätsgebäude
Erfrischungsraum	Institutsgebäude Freiestr. 36
Erfrischungsraum	Zahnärztliches Institut
Erfrischungsraum	Med.-vet. Institut im Kantonalen Tierspital
Olivenbaum	Stadelhofenstrasse 10 am Hottingerplatz
Frohsinn	Zähringerstrasse 43
Hotel-Restaurant Rütli	

---

**Arbeiter und Techniker**

Wenn die Herren Techniker sich etwas auskennen, dann haben sie aber so wenig etwas, wenig zu lachen. Das muss dann einfach so gemacht werden, basta. «Wenn dann mal etwas klemmt,

**Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften**

# ÖFFENTLICHE VERANSTALTUNGEN

# CARREFOUR

Dienstag, 28. Juni  
18.15 Uhr, Foyer Voltastrasse 58  
**LASST TAUSEND ARBEITSGRUPPEN BLÜHN...**  
(Spruch an der Pariser Universität im Mai 68)  
Was bedeuten die EHG-Arbeitsgruppen für Uni und ETH im Juni 77?  
Arbeitsgruppen stellen sich vor

Anschliessend, 20.15 Uhr  
**EHG-VOLLVERSAMMLUNG**  
Meinungsfindung und Weichenstellung fürs nächste Semesterprogramm  
Wahlen in die EHG-Aufsichtskommission

Samstag, 20. April  
**FRÜHLINGSBUMMEL ZU SEMESTERBEGINN**  
Mit dem Ökologen Jacques Burnand und dem Zoologen Peter Vogel ins Robenhäuser Ried (Pfäferssee) zu Moostopfen, Kötten und Molchen.  
Mit Stiefeln und Znacht-Bratwurst unter dem Arm  
Kosten: 10 Fr. für Reise  
Anmeldung bis 25. April  
(Abfahrt ZH HB 13.14 Uhr)

Pfingsten,  
Samstag, 28. Mai, bis Dienstag, 31. Mai  
Die Schweiz besteht nicht nur aus Alpenland und Mittelland,  
entdeckt die stillen Juraberge.

**JURAWANDERUNG**  
Solothurn-Balmberg-Salzhai-Hauenstein-Staffellegg-Brugg  
Preis etwa 65 Fr.

Sonntag, 12. Juni  
**JUDEN IN DER SCHWEIZ**  
Seit dem 17. Jahrhundert wohnen in zwei Dörfern im argauischen Surbtal (Gemeinde Herrschbach Baden) jüdische Familien.  
Ein alter Friedhof ist erhalten. Im 16. Jahrhundert konnten zwei Synagogen gebaut werden. Mitte des 18. Jahrhunderts wurden die beiden noch bestehenden Gebäude errichtet.  
Wanderung nach Lengnau und Edingen und Besichtigung  
Führung: Josef Guggenheim

Freitag/Samstag, 3./4. Juni, Le Louverain  
**IDENTITÄT UND PLURALISMUS**  
Wie christlich, wie offen, wie ausgewogen sollen die Studentengemeinden sein?  
Überlegungen und -vielleicht- neue Ideen zur Arbeit der EHG und der verwandten Organisationen in Basel, Bern, Genf, Lausanne, Neuenburg, St. Gallen  
Ein 24-Stunden-Treffen im Neuenburger Jura

Samstag/Sonntag, 25./26. Juni  
**JESUS MATERIALISTISCH**  
Texte aus dem Markus-Evangelium nach Fernando Belo. Lecture materialiste de l'Évangile de Marc, Paris 1974  
Foyer Voltastrasse 58

Samstag/Sonntag,  
4./5. Juni und 2./3. Juli auf Böldern  
**ALTERNATIVE LEBENSFORMEN**  
Konfrontation von Berufsaktivitäten, von Wohn- und Lebensgemeinschaften mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit.  
Für Mitglieder von Alternativgruppen und für solche, die einsteigen möchten.  
Die zwei gemeinsam mit dem Evangelischen Tagungs- und Studienzentrum Böldern organisierten Wochenenden sind eine Einheit: im ersten Teil Befragung, im zweiten Gespräche über weiterführende Schritte.  
Auskunft: Hansueli Schmutz

# ATELIER

**ANGST UND VERTRAUEN**  
in meinen Beziehungen  
eine Selbsterfahrungsgruppe für einzelne und Paare  
unter Anleitung von Jakob Bösch, Dr. med., Psychotherapeut, Zürich.  
Methodischer Ansatz: Themenzentrierte Interaktion nach Ruth C. Cohn  
8 Abende, jeweils freitags  
19 bis 21 Uhr, Foyer Voltastrasse 58  
erstmalig am 5. Mai  
Teilnehmer: 12  
Kosten: je nach den finanziellen Möglichkeiten der einzelnen Teilnehmer, mindestens 90 Fr., schriftliche Anmeldung  
Auskunft: Kurt Straub



**MEDITATION**  
jeden Donnerstagsabend im Mai und Juni  
Entspannungsübung / Eutonie  
Bild- oder Textmeditation  
schweigende Meditation  
Für Anfänger zeigt Silvia Gsell am 5. und 12. Mai den Meditationskurs und gibt eine Einführung  
erstmalig am 5. Mai  
18.30-19.30 Uhr im Keller Foyer Voltastrasse 58

Samstag, 21. Mai  
Foyer Voltastrasse 58  
**SAMSTAGNACHMITTAG MIT AUSLÄNDISCHEN STUDENTEN**  
14.30 Uhr Filmvorführung «La Salamandre»  
Mit seinem zweiten Spielfilm von 1971 setzte sich der Genfer Alain Tanner als Filmmacher durch  
Gespräch über den Film  
Alain Tanners Schweiz  
18-20 Uhr gemeinsames Nachessen à la suisse

# ANLEGENSAGEN

**DRITTE WELT**  
Die Arbeitsgruppe setzt sich auseinander mit den komplizierten und immer noch zunehmenden Problemen der Länder Asiens, Lateinamerikas und Afrikas (Schwerpunkt: Schwarzafrika) und die politische Bedeutung der Schweiz und ihrer Firmen in diesen Gebieten.  
Sie arbeitet in fünf Untergruppen:  
● **Athiopien-Eritrea:** Information und medizinische Hilfe für die Opfer des vergessenen Befreiungskrieges in Eritrea  
● **Südlisches Afrika:** Information über die Lage, lokale Aktionen «Erwachsene»  
● **Wetternährungsfragen:** Fertigstellung zweier Broschüren  
● **Weltwirtschaft:** Lektüregruppe (D. Senghaas, Weltwirtschaftsordnung und Entwicklungspotential)  
● **Jute-Taschen** aus Bangladesh  
Sättelung an der von verschiedenen entwicklungspolitischen Organisationen und Hilfswerken geplanten Aktion  
Treffpunkt: mittwochs, Voltastrasse 58  
18.30 Uhr Nachhessen, 19 Uhr Vollversammlung, 20 Uhr Untergruppen  
erstmalig am 20. April  
Auskunft: Hansuedi Schmutz

**ÖKOLOGIE UND POLITIK**  
Uns ist wichtig, dass der Politisiertheit sich mit den Problemen der Ökologie auseinandersetzen und dass der Umweltschützer sich über die politischen Grenzen seiner Aktivität klarer wird.  
Unsere Schwerpunkte:  
● Die Phase der Meinungsbildung über die **Sprayfrage** ist abgeschlossen. Wir vertreten ein Verbot von Sprays. Die von uns gewählte Öffentlichkeitsarbeit: Strassentheater.  
● Die Umweltkatastrophe von **Seveso** hat erst begonnen. Wir werden uns neu mit der Affäre **Seveso** auseinandersetzen.  
● Der Kampf gegen Atomkraftwerke hat sich auch für uns auf das Gebiet des **atomaren Abfalls** (=Entsorgungsparks-) verlagert.  
● Die **Umweltkatastrophe von Seveso** hat erst begonnen. Wir werden uns neu mit der Affäre **Seveso** auseinandersetzen.  
● Der Kampf gegen Atomkraftwerke hat sich auch für uns auf das Gebiet des **atomaren Abfalls** (=Entsorgungsparks-) verlagert.  
● Die **Umweltkatastrophe von Seveso** hat erst begonnen. Wir werden uns neu mit der Affäre **Seveso** auseinandersetzen.  
● Der Kampf gegen Atomkraftwerke hat sich auch für uns auf das Gebiet des **atomaren Abfalls** (=Entsorgungsparks-) verlagert.  
● Die **Umweltkatastrophe von Seveso** hat erst begonnen. Wir werden uns neu mit der Affäre **Seveso** auseinandersetzen.

**PSYCHIATRIE**  
Die psychiatrische Klinik als Abbild der Gesellschaft, wer sich als normal versteht, kann seine Normalität nur durch die Aussparung und Einschließung von abweichendem Verhalten bewahren.  
Die wöchentlichen Patientenbesuche in der Psychiatrischen Universitätsklinik (Burghölzli) ermöglichen Erfahrung und Selbsterfahrung.  
Regelmässige Gespräche mit dem Oberarzt, Dr. Stefan Deopp, und die Diskussion in der Arbeitsgruppe bieten Gewähr, das Erlebte zu verarbeiten.  
Orientierung: Dienstag, 28. April  
18.30 Uhr, Foyer Hirschengraben 7  
Auskunft: Thomas Belitz

Kreativer Umgang mit biblischen Texten  
**RELECTURE**  
Bekanntes nachlesen  
verfremden  
wieder den Strich büreten  
neu zusammenfassen  
Text: **Bergpredigt**  
jeweils montags, 19.30-21.30 Uhr  
am Hirschengraben 7  
erstmalig am 2. Mai

**UMWELT - INNENWELT**  
Die Teilnehmer erleben einzeln und in der Gruppe verschiedene Situationen der Umwelt und sprechen darüber.  
dinstags, 19 Uhr, Foyer Voltastrasse 58  
erstmalig am 25. April

# POLITISCHE ANSTELLUNGSVERWEIGERUNG

Freiräume werden auch im Hochschulbereich mehr und mehr von oben aufgehoben. Wir bearbeiten diese Problematik in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft **DEMOKRATISCHES MANIFEST**  
jeweils dienstags, Foyer Hirschengraben 7  
12.15 bis 14 Uhr  
erstmalig am 3. Mai  
Auskunft: Hansueli Schmutz

Semesterkurs  
**WACHSTUMSKRISE**  
ökonomische Interpretationen für Studenten aller Fachrichtungen  
Die heutige wirtschaftliche Lage verstehen lernen anhand von Erklärungsversuchen bürgerlich-positivistischer und marxistischer Herkunft.  
Arbeitsmaterial: Wirtschaftskritik der «NZZ», F. Müller, H. Schappi, J. Tanner: Krise Zufall oder Folge des Kapitalismus? Zürich 1976 usw.  
Methode: kein vorprogrammiertes Seminar, sondern Lernen in der Gruppe  
neben dem Sachthema ist auch das Gruppendinamika wichtig  
Einführungabend: Donnerstag, 5. 19.30-21 Uhr Foyer Voltastrasse 58  
Auskunft: Philipp Leutenegger



Gemütliches Essen mit dem EHG-Team, für Neue, die einmal herinschauen wollen, für alte Bekannte, für Mitglieder der verschiedenen Gruppen.  
Immer am Freitag um 12.15 Uhr am Hirschengraben 7  
erstmalig am 29. April

8.-20. August  
**SOMMERUNI 77**  
Zusammen mit den Hochschulgemeinden von Bern und Genf werden wir im Haus Löwenberg bei Schliess, Ilanz, unter dem Motto **ALTERNATIVES LERNEN** zum einen leben, essen und feiern, vor allem aber auch:  
● auf einem alternativen Bauernbetrieb arbeiten  
● malen, Musik machen, Wolle spinnen und färben, mit Film und Video arbeiten  
● Natur und Mensch mit ihren Sorgen rund um die Greta kennenlernen  
● uns ein wenig selber erfahren  
● die nächste Sommeruni in Innerferrera (Avers) vorbereiten  
Kosten: 120 Fr. ohne Reise  
Anmeldung bis spätestens 1. Juli  
18./19. Juni  
**Vorbereitungswochenende**  
für die Sommeruni 77, zusammen mit den Hochschulgemeinden Bern und Genf

29. August bis 4. September  
**BERGLAGER IM VAL CODERA**  
Ein Treppenweg und eine Sorbas-Materialsteilbahn (Wein hinauf, Kesse hinunter) führen ins einsame Südalpen (Chiavenna, Norditalien).  
Unterkunft in der Capanna Luigi Brasca CAI für Geniesser, Bergler, Bewunderer, Wanderer  
Kosten rund 150 Fr.  
Anmeldung bis 1. Juli



# EINFLUSS NEHMEN...

Das EHG-Team ist bei der Programmgestaltung angewiesen auf Echos, Anregungen, Kritiken. Wir nehmen gern ein Lob entgegen, wollen aber auch auf Vorbehalte, Gespürsvorschläge und Einwände hören und sie überlegen. Schlecht wäre einzig, wenn rundherum alles stumm bliebe. Möglichkeiten für Insider und für Fernstehende, Einfluss auf die Planungen zu nehmen:  
● Teilnahme an der Generalversammlung mit Wahlen und Beratung des Programms, dieses Semester am Dienstag, den 28. Juni, um 20.15 Uhr an der Voltastrasse 58.  
● direkte persönliche Gespräche mit den Mitgliedern der EHG-Kommission und des Teams, die miteinander die Verantwortung für das Programm tragen.  
● Gedankenaustausch jeden Freitagmittag in der «Beiz»  
● im Büro vorbeikommen;  
● einen Brief schreiben, Danke  
**MITGLIEDER DER EHG-KOMMISSION**  
Dr. H. Autenrieth, Präsident  
B. Achermann  
Prof. Dr. A. Huber  
Prof. Dr. H. D. Atendorf  
L. Bieri  
S. Blattler  
Prof. Dr. K. von Fischer  
Prof. Dr. A. Huber  
Dr. S. Jenny  
L. Keller  
I. Leolliger  
G. Rehsche

# MELDETALON

Ich bin an den Veranstaltungen der EVANGELISCHEN HOCHSCHÜLGEMEINDE interessiert, insbesondere an:  
 Selbsterfahrung  
 Pfingsten  
 Berglager  
 Sommeruni  
 Wochenenden  
 Datum:  
 Arbeitsgruppen:  
 andere Veranstaltungen:

Name: \_\_\_\_\_  
Vorname: \_\_\_\_\_ Sem. \_\_\_\_\_  
Fak./Abt.: \_\_\_\_\_  
Studienadresse: \_\_\_\_\_  
Telefon: \_\_\_\_\_  
Heimadresse: \_\_\_\_\_

In einen Briefumschlag stecken und senden an:  
  
EVANGELISCHE HOCHSCHÜLGEMEINDE  
Hirschengraben 7  
8001 Zürich  
T. 32 87 55



Interview mit dem Psychiater Dr. Berthold Rothschild

«Die Studenten arbeiten wieder»

Die Selektionsmechanismen, die Prüfungen, die Drohung mit dem Numerus clausus, die Studienzeitbeschränkung üben Druck aus: Die Studenten arbeiten (scheinbar) wieder pünktlicher, disziplinierter, müssen in kürzester Zeit abschliessen, weil ihnen finanzielle Unterstützung, Stipendien fehlen. Diese Studienbedingungen tragen nicht gerade dazu bei, psychische Störungen von Hochschulabsolventen abzubauen. Und psychische Störungen haben viele Studenten, nur werden sie oft mit viel Anstrengung versteckt, «intellektualisiert», wie Rothschild in dem Interview sagt, das der Marxistische Studentenverband (MSV) für die Nr. 3 der «Roten Perspektiven» mit ihm geführt hat. «Psychische Lage der Studenten» heisst das MSV-Hefchen, das das letzte Jahr von Rektorat in Auftrag gegebene Studie «Zur ökonomischen und sozialen Lage der Studenten» sinnvoll erweitert. «Wir denken, dass es höchste Zeit ist, die Probleme der Psychologie auch innerhalb der Linken anzugehen, aus dem vorwissenschaftlichen Bereich herauszuholen und zu erhellen», schreiben die Autoren. Die Redaktion

Quelle von Krankheit. Weiter sollte die Konfliktfähigkeit, die Möglichkeit, Konflikte auszutragen, als ein existentieller Teil des Studiums gefördert werden. Es müsste alles aus den Hochschulen eliminiert werden, was den Studenten Angst macht. Die Machtpositionen müssten von wirklichen Autoritäten kraft ihres Wissens und kraft ihres Könnens besetzt werden.

Wie wirkt sich eine psychische Störung auf das politische Bewusstsein aus? Rothschild: Eine Störung sensibilisiert zwar für Probleme, führt aber meistens zu einer Einschränkung der Aktivität. Die Ängste werden vermehrt internalisiert, es kann nicht mehr zwischen gesellschaftlich zustande gekommenen und individuell verursachten Fehlern unterschieden werden.

Der Kranke wird verständlicherweise zum egoisten, der zuerst seine Situation verbessern will. Die Therapie muss gesellschaftliche Zusammenhänge erhellen.

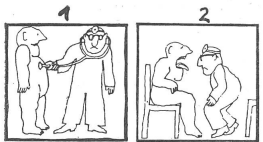
Psychische Lage der Studenten Die Broschüre ist gegen Einsendung von 2 Franken in Briefmarken erhältlich bei: MSV, Postfach 232, 8042 Zürich, oder: MSV, Postfach, 4007 Bern.



Aus welchen sozialen Schichten kommen die Patienten zu Dir?

Rothschild: Im Prinzip kommen die Leute aus allen sozialen Schichten zu mir. Aus der Oberschicht kommen weniger, die haben jetzt einen «Horror» vor mir. Seitdem ich Mitglied der Partei der Arbeit bin und vermehrt öffentlich aufträte, kommen mehr Leute aus der Unterschicht zu mir.

Diese kommen oft nicht wegen primär psychischer Probleme, sondern mit Problemen am Arbeitsplatz, Problemen im Umgang mit Behörden, Versicherungen und Gerichten. Ein wesentlicher Teil meiner Arbeit, die psychotherapeutische, ist der Unterschicht fast nicht zugänglich, da die Krankenkassen kaum jemals einen Beitrag leisten. Dies ist ja an der Uni auch nicht viel anders. Studenten, die dringend eine Therapie brauchen, stossen häufig auf die Schwierigkeit, dass die Unikrankenkasse nicht oder nur beschränkt zahlt, so dass man ihnen diese Art von Therapie nicht zugänglich machen kann, die sie eigentlich notwendig haben.



Welche Hemmnisse bestehen bei Studenten, die sich an den Psychiater wenden? Rothschild: Der Student hat doch einen leichteren Zugang zum Psychiater als andere gesellschaftliche Schichten. Durch sein Wissen sind die «primitiven» Vorurteile (man ist verrückt) nicht mehr vorhanden. Trotzdem gibt es Hemmnisse. Angst, man könnte merken, dass er zu einem Psychiater geht, und vor allem

Angst vor dem Zwang zur Veränderung Welche Hemmnisse bestehen bei Studenten, die sich an den Psychiater wenden? Rothschild: Der Student hat doch einen leichteren Zugang zum Psychiater als andere gesellschaftliche Schichten. Durch sein Wissen sind die «primitiven» Vorurteile (man ist verrückt) nicht mehr vorhanden. Trotzdem gibt es Hemmnisse. Angst, man könnte merken, dass er zu einem Psychiater geht, und vor allem

Angst, zu erfahren, dass etwas ganz Wesentliches an seiner eigenen Situation nicht stimmt. Viele Leute baden sich lieber in ihrer Zufriedenheit oder Pseudozufriedenheit und entwickeln neurotische Störungen, als sich mit ihrer Lebenslüge zu befassen. Es ist die Angst, das vielmehr Ungereimtheiten und Ungeradenheiten aufbrechen könnten, als man selbst weiss, und die zum Zwang zu Veränderungen führen müsste.

Studenten in Konkurrenzsituation

Welche Unterschiede gibt es zwischen Studenten und anderen Patienten? Rothschild: Studenten haben naturgemäss eine grosse Tendenz, ihre Probleme zu intellektualisieren. Die primäre Arbeit liegt für mich darin, Zugang zu den emotionalen und psychischen Problemen zu schaffen, ohne dass Intellektualisierungen stattfinden, und die inneren mit den äusseren Problemen zu konfrontieren. Weiter steht der Student viel mehr als andere in einer Konkurrenzsituation. Er hat Angst, man könnte herausfinden, dass er etwas «hat» und dass er etwa krank ist. Er hat Angst, dass er Termine, Studientermine verpasst.

Der Student kommt mit spezifischen Ängsten aufgrund einer spezifischen Situation, mit einem Leidensdruck, der maskierter und intellektualisierter ist als bei anderen. Welche Rolle spielen die Studienbedingungen bei psychischen Störungen? Rothschild: Es ist eine Binsenweisheit, aber die materiellen Lebensbedingungen, die Beziehungsbedingungen, verhalten sich für Studenten. Die Konfliktfähigkeit nach aussen nimmt ab. Die enormen Selektionsmechanismen und Einschränkungen, die Ängste, Studienzeitbeschränkungen, Numerus clausus,

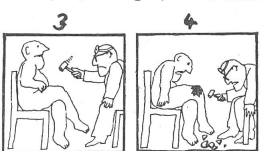
politische Ängste, sich zu artikulieren, tragen zu den psychischen Störungen bei.

Diese Bedingungen und die damit verbundenen Ängste tragen aber auch dazu bei, dass psychische Störungen nicht mehr artikuliert werden, dass der Student Störungen hat, ohne dass er sie zeigen darf. Derjenige, der dann einen Psychiater aufsucht, hat schon etwas Entscheidendes geleistet - er steht dazu. Anders arbeiten scheinbar - wie in der Arbeitswelt - disziplinierter und pünktlicher. Man ist sogar glücklich darüber: Die Studenten arbeiten wieder. Aber man nimmt nicht wahr, welch innerer Leidensprozess an die Stelle tritt. Hier werden die Studienbedingungen zu schweren psychischen Störungen führen, die häufig dadurch gelöst werden, dass sie in Brutalitäten gegenüber Dritten abgewälzt werden, durch die Übernahme der Diskrimination, durch die Identifikation mit dem Aggressor. Wenn man in einer ausgewogenen Situation mit einer Autorität ist und gegen diese nicht ankämpfen kann, dann stellt man sich eher auf die Seite der Autorität, spielt sich selber vor, man werde verstanden, und betrachtet die anderen als Aufbegehrender und Spielverderber.

Angst vor dem Zwang zur Veränderung

Welche Hemmnisse bestehen bei Studenten, die sich an den Psychiater wenden? Rothschild: Der Student hat doch einen leichteren Zugang zum Psychiater als andere gesellschaftliche Schichten. Durch sein Wissen sind die «primitiven» Vorurteile (man ist verrückt) nicht mehr vorhanden. Trotzdem gibt es Hemmnisse. Angst, man könnte merken, dass er zu einem Psychiater geht, und vor allem

Angst, zu erfahren, dass etwas ganz Wesentliches an seiner eigenen Situation nicht stimmt. Viele Leute baden sich lieber in ihrer Zufriedenheit oder Pseudozufriedenheit und entwickeln neurotische Störungen, als sich mit ihrer Lebenslüge zu befassen. Es ist die Angst, das vielmehr Ungereimtheiten und Ungeradenheiten aufbrechen könnten, als man selbst weiss, und die zum Zwang zu Veränderungen führen müsste.



Angst, zu erfahren, dass etwas ganz Wesentliches an seiner eigenen Situation nicht stimmt. Viele Leute baden sich lieber in ihrer Zufriedenheit oder Pseudozufriedenheit und entwickeln neurotische Störungen, als sich mit ihrer Lebenslüge zu befassen. Es ist die Angst, das vielmehr Ungereimtheiten und Ungeradenheiten aufbrechen könnten, als man selbst weiss, und die zum Zwang zu Veränderungen führen müsste.

Bei Beratungsgesprächen zeigt sich, dass Frauen eher bereit sind, zum Psychiater zu gehen. Wie siehst Du das? Rothschild: Es scheint mir, dass bei Frauen, die ja schon durch ihre existenzielle Bedingung primär diskriminiert sind, das Problembewusstsein bereits geöffnet ist, wenn sie ein wenig informiert sind. Durch ihre Diskriminierung als Frau können sie sich zur Diskussion stellen. Bei den «male chauvinist»-Studenten spielt es eine viel stärkere Rolle, beim Lösen seiner Probleme keine Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Ausschalten, was Angst macht

Welche Forderungen würdest Du als Psychiater an eine Hochschulreform stellen? Rothschild: Der Abbau autoritärer Strukturen in Richtung Mitbestimmung sollte fortgesetzt werden. Schon die Tatsache, durch Mitbestimmung Äusserungen relevant machen zu können, wäre ein wichtiger Beitrag zur Gesundheit. Das Fehlen der Mitbestimmung ist eine

Der Weg zum politischen Bewusstsein ist lang

Wir gehen davon aus, dass das individuelle Leiden eine Art von Protest ist gegen die gesellschaftliche Herrschaftsverhältnisse. Hat nun - so ist zu fragen - die individuelle Kritik die Aufgabe, diese krankheitsfördernden Herrschaftsverhältnisse dem Ratsuchenden bewusstzumachen?

Oder anders herum: Soll therapeutisch gewirkt werden, indem der Student die von ihm angefochtenen Lebensverhältnisse kritisch reflektiert?

Eine solche emanzipatorische Konzeption ist sicher im Ansatz richtig, wenn sie weiter differenziert wird: Die psychische Problematik ist so kompliziert und verstrickt, dass weder politische Aufklärung noch politische Aktivität die seelischen Störungen einfach beseitigen können. Nur die therapeutische Hilfe hat die Kraft, bestimmte Ängste und Verhaltensweisen zu verändern.

Die Auswirkungen der kapitalistischen Herrschaftsverhältnisse erlebt das Individuum fast immer sehr vermittelt und indirekt. Das Leiden erscheint aus vielen verschiedenen Faktoren als zufällig zu demode gekommen. Es hat sich im Bewusstsein des Betroffenen verselbständigt, so dass es schwierig ist, die Einsicht in gesellschaftliche Zusammenhänge zu vermitteln. Der Weg zum politischen Bewusstsein ist lang, denn es macht nicht nur die Notwendigkeit des politischen Kampfes evident, sondern zeigt auch, wie die missliche und desolante Situation zu ändern ist.

Die therapeutische Seite ist also ein wesentliches Element in der Beratung. Allzuoft wird sie von bürgerlichen Psychologen dazu benutzt, nur neurotische Störungen zu minimalisieren und das akademische Leistungsvermögen zu optimieren. Die Ursachen werden dann verkürzt auf Kindheitserlebnisse reduziert oder gleich harmonisierend übergangen. Trotzdem halten wir auch von der (neulinken) Ansicht nicht viel, wonach

Leserbriefe sind mit Schreibmaschine geschrieben zu richten an: «Redaktion des Konzept-Rämiertes 66, 8001 Zürich.» Kurze Zuschriften freuen uns besonders.

Eine Schande, Fräulein zu sein?

«Weg mit dem Fräulein», zürcher student Nr. 9/1977

Ich habe gemeint, dass nicht das Fräulein oder die Anrede Frau entscheidend sei, sondern die überzeugende Persönlichkeit der betreffenden Person! Und ab welchem Alter soll diese Anrede beginnen, im ersten oder zehnten Lebensjahr?

Wo bleibt die Differenzierung? Kleinkind, Kind, junges Mädchen, Fräulein, Frau. Wie soll ein Mann wissen, wenn er sich für ein weibliches Wesen interessiert und dieses sich Frau nennen lässt, ob es sich dann um eine verheiratete Frau handelt oder nicht?

Ist es denn eine Schande, ein Fräulein zu sein? Ich habe Fräulein gekannt, die an persönlicher Ausstrahlung nichts zu wünschen übrig liessen.

Dass eine weibliche Person im reifen Alter sich als Frau anreden lässt, versteht sich so aus, als wäre ein Fräulein ein minderwertiges Wesen! Hoffen wir, dass die männliche Welt mit dieser Anrede seinen Wünschen nun entspricht! Nochmals: die Persönlichkeit muss mit überzeugen, ob es dann ein Fräulein oder eine Frau ist. Sorgen haben diese Menschen!

Die Angst ein «revolutionäres Potential» darstelle (vgl. D. Duhm, Angst im Kapitalismus). Konsequenterweise wird das jegliche Therapie abgelehnt, da sie den Hilfesuchenden mit der kapitalistischen Wirklichkeit versöhne.

Besteht denn kein Grund mehr zur Unzufriedenheit mit den gesellschaftlichen Verhältnissen, wenn die Partnerschaftskonflikte gekittet und die Elternbeziehung in der Therapie geklärt worden ist?

Eine solche Ansicht verhermlost die objektive Widersprüchlichkeit der kapitalistischen Produktionsverhältnisse. Gerade die sich verschlechternde soziale Lage der Bevölkerung und der Abbau der demokratischen Rechte rufen diese Widersprüche drastisch in Erinnerung. Ein «realitätsangepasster» Mensch, der nicht noch durch Ängste im Sozialkontakt und mit Selbstwertproblemen belastet ist, wird eher fähig sein, sich mit der politischen Situation auseinanderzusetzen.

Exkurs: Die Aufgabe der Psychotherapie an den Beratungsstellen aus: «Rote Perspektiven» Nr. 3/77.

Schtudänte mached Musig

Mit lyrischen Rockmärchen im Stil von Genesis und Pink Floyd werden die «Sphinx of Gizeh» die Zuhörer «verzaubern». Die Musik der «Sphinx» besteht teils aus rhythmisch-akzentuierter, kraftvollen Rockparts, teils aus fein versponnenen, wunderschönen Klanggeweben. Schillernde Interpretationen von wabernd moderner Lyrik, denen das Gewand der anspruchsvollen Popmusik vorzüglich steht, das ist der Märchen-Rock der «Sphinx of Gizeh»: Stefan Henggeler, Bass, Manfred Höin, Gitarren, Roland Arndt, Tasteninstrumente Severin Balzer, Schlagwerke, Franz Moser, Flöte, Saxophon, Gesang.

Zum Schluss nehme man die Anfangsbuchstaben der fünf Namen Peter, Luis, Andrea, Mario, Peter, und man erhält die Gruppe «PLAMP»: Mario Giovanoli, Flöten und Saxophon, Peter Tänz, Gitarre, Peter Streiff, Orgel und Elektropiano, Luis Streiff, Schlagzeug, Andrea Thöny, Bass. Ihre musikalische Stilrichtung ist schwierig zu definieren. Es finden sich klassische Elemente, fein durchtränkt mit Rock- und Jazzideen. Texte findet man in ihren Eigenkompositionen nur wenige, die «PLAMP» wollen weniger Aussagen übermitteln als ihr Instrumentarium bereichern. Also, am 14. Mai in der untern Mensa, Eintritt: 2 Fr.

Eine literarisch-musikalische Stunde mit Joseph Bättig und der Zürcher Kantorei

3. Mai, 20 Uhr, Aula ETH In der Aula der ETH findet am 3. Mai abends ein Konzert mit der Zürcher Kantorei statt unter dem Titel «Das grosse Lalula». Der von Richard Haselbach geleitete Konzertchor, dem viele schweizerische Erstaufführungen und Uraufführungen zu verdanken sind, bringt Chorlieder von Johannes Driessler, Günther Raphael und Franz Tischhauser über Texte von Wilhelm Busch, Joachim Ringelstein und Christian Morgenstern. Joseph Bättig wird die Dichterpersönlichkeiten und die Texte vorstellen. Richard Haselbach wird Hinweise zu den Vertonungen geben.

Advertisement for Willy Korn Jeans-Shop. It features a drawing of a person in a trench coat and hat, with the text 'jeans-Fundgrube' and 'Willy Korn'. Prices are listed: 1 Paar Fr. 25.-, 3 Paar Fr. 60.-. The shop is located at Rigiplatz, Universitätstr. 102.

Advertisement for 'Dissertation' by Foto-Druck aku Agentur ZÜRICH. It states: 'Weisst Du, dass Dich der Druck von 200 Exemplaren Deiner 100seitigen Dissertation nur ca. Fr. 820.- kostet?' and 'Als Spezialfirma auf diesem Gebiet liefern wir schnell saubere Arbeit! Auskunfts- und Beratung: Edith Florin, Binderweg 26, 8046 Zürich (Neuaffoltern), Tel. (01) 57 24 20'.



**Musig am Määntig**

**Frank Wright Quartet**

Montag, 25. 4., 20.30 Uhr, Untere Uni Mensa.  
 Frank Wright, ts, ss, Bobby Few, p, Alan Silva, b, Muhammad Ali, dm.  
 Reverend Frank Wright, der schwarze Jazzpriester, sagt zu seiner Musik kurz und eindrücklich: «My music is universal». Eine ungemein vitale Darbietung, nicht nur musikalisch...

Frank Wright, 1935 in Granada/Mississippi geboren, zählt zusammen mit Shepp, Ayler und Sanders zu den prominentesten Erweitern der Musik von John Coltrane. Er studierte bei Sam Patty, Joe Alexander, George Adams und Marvin Cabell an der Cleveland School of Music. Er spielte mit Musikern wie John Coltrane, Larry Young, Cecil Taylor, Sunny Murray und Noah Howard. Franks Musik ist im guten, ursprünglichen Sinn «naiv», d. h. urtümlich, hymnisch und mystisch. Wright ist Clown und Lyriker zugleich: Seine Musik erreicht eine Ausstrahlungskraft, wie sie zuvor nur von Coltrane und Ayler gespielt wurde. Überhaupt erinnert die Musik Wrights stark an jene Aylers. Auch in den freisten Partien ist noch ein starkes Soul- und Blues-Feeling überhörbar.

Alan Silva, 1939 auf den Bermudas geboren, spielte erst Piano und Violine, ehe er dann bei Donald Byrd Trompete und dann am New York College of Music Bass lernte, mit dem er zu einem der wichtigsten Vertreter werden sollte. Silva spielte bei Cecil Taylor, Sun Ra, Albert Ayler, Sunny Murray und Archie Shepp, ehe er zu Frank Wright stiess.

Bobby Few, 1935 geboren, spielte bei Booker Erwin, Jackie McLean und Yawatha Edmond, ehe er bei Albert Ayler mitspielte. In den letzten Jahren

wirkte er in den Gruppen von Noah Howard und Frank Wright.  
 Muhammad Ali, 1936 in Philadelphia geboren, ist der Bruder des ebenso bekannten Drummers Rashied Ali. Bei ihm und Philly Joe Jones erlernte er dann auch die Begriffe des Schlagzeugspiels. Muhammad spielte neben Coltrane auch in den Gruppen von Jackie McLean, Marzette Watts, Byard Lancaster, Larry Young und Albert Ayler.  
 (nach Niklaus Troller)

**Cooper Terry**

Montag, 2. Mai, untere Mensa Uni, Eintritt 4 Fr. mit/6 Fr. ohne Legi.  
 Cooper Terry ist einer jener jungen Musiker, die sich an der Quelle der schwarzen Musik orientieren: dem Blues. Er hat seinen eigenen Stil entwickelt, und seine Lieder sind manchmal traurig und melancholisch, manchmal fröhlich und angriffsbetont vorgetragen. Eines seiner Ziele ist es, «die Leute zu überzeugen, dass sie über ihre Situation nachdenken müssen, um solidarisch etwas ändern zu können». Cooper Terry trat schon mit vielen bekannten Musikergrossen zusammen auf, etwa mit Memphis Slim, John Lee Hooker, Willie Mabon usw.

**Elsässische Lieder mit Roger Siffer**

Montag, 9. Mai, untere Mensa Uni Zürich, 20.30 Uhr, Eintritt 4 Fr. mit/6 Fr. ohne Legi.  
 Roger Siffer kam im September 1948 im Tal von Villé zur Welt, mit 15 spielte er in einer Rockband, er sang auch den Blues. Von der englischen «Krankheit» geheilt, fing er an, in seiner Muttersprache zu singen. Die Folgen waren nicht

vorherzusehen. Wo zwei Millionen Elsässer wohnen, die nicht mehr alle elsässisch sprechen, hat er über vierzigtausend Schallplatten verkauft. «C'est chic de parler français» – so stand es geschrieben auf den Omnibussen der Stadt Strassburg, Roger hat die Dimensionen zurechtgerückt, was sprachliche Identifikation betrifft. Er sammelt Verse, Kinderreime und Lieder und hat einem alten Kulturland, mit Stadtkultur und Bauernkultur, sein Selbstverständnis wieder gegeben. Er singt nicht nur in der Sprache des Landes über dieses Land, er wehrt sich auch gegen das, was für Profit mit diesem Land gemacht werden soll. Roger Siffer war bei der Bauerndemonstration von Markolsheim 1974, er hat die Bauern unterstützt, hat ihre Forderungen mit vorgetragen. Zusammen mit seiner Gruppe wird er elsässische Lieder in die untere Mensa bringen.

**Francisco Aranda – spanische Gitarre**

Montag, 16. Mai, 20.30 Uhr in der Unteren Mensa  
 Die spanische Gitarrentradition besteht nicht nur aus Flamenco, sondern ist auch in der klassischen Musik sehr prägnant, brachte sie doch Komponisten und Meister wie Manuel de Falla, Segovia hervor. «Musig-am-Määntig» stellt am 16. Mai, 20.30 Uhr, in der Unteren Mensa einen talentierten spanischen Gitarristen der neuen Generation vor: Francisco Aranda. Er wird sein Programm vorwiegend spanischen Komponisten widmen (Sor, Torroba und Albéniz) und auch Werke von Dowland, Weiss, Coste, Villa-Lobos und J.S. Bach spielen.  
 Der junge Gitarrist, 1952 in Granada geboren, absolvierte seine Studien bei Ortega Blanco, Carmelo Martinez und

Regino Sainz de la Maza. Francisco Aranda wurde beim Internationalen Wettbewerb von Manuel de Falla mit einer Auszeichnung bedacht.

**Musig am Määntig**

**Folkkonzert mit Ray Fisher und Colin Ross**  
 20. April, 20.30 h, untere Mensa Uni, Eintritt 4 Fr. mit/6 Fr. ohne Legi.  
**Frank Wright und Gruppe**  
 Montag, 25. April, 20.30 h, untere Mensa Uni, 4 Fr. mit/6 Fr. ohne Legi.  
**Ausscheidung Jazz-&Rock-Amateur-Festival**  
 Samstag, 30. April, untere Mensa Uni, Beginn: 14 h.

**Blues mit Cooper Terry**  
 Montag, 2. Mai, untere Mensa Uni, 20.30 h, Eintritt 4 Fr. mit/6 Fr. ohne Legi.  
**Elsässische Lieder mit Roger Siffer und Gruppe**  
 Montag, 9. Mai, 20.30 h, untere Mensa Uni, Eintritt 4 Fr. mit/6 Fr. ohne Legi.  
**Francisco Arranda, klassische Gitarre**  
 Montag, 16. Mai, untere Mensa Uni, 20.30 h, Eintritt 4 Fr. mit/6 Fr. ohne Legi.  
**Hardy Hepp & Friends**  
 Montag, 23. Mai, untere Mensa Uni, 20.30 h, Eintritt 4 Fr. mit/6 Fr. ohne Legi.

**Kunst-Universal**

Im Sommersemester 1977 organisiert die Kulturstelle der Studentenschaft in Zusammenarbeit mit der Zentralverwaltung der Universität die Ausstellung «Kunst-Universal».  
 Ausgestellt werden Gemälde, Zeichnungen, Graphiken, Aquarelle, Plastiken, Collagen, Objekte, Skulpturen, die von Studenten, Assistenten, Dozenten, Verwaltungs- und Betriebsangestellten der Universität fertiggestellt worden sind.  
 Wir glauben, dass viele Universitätsangehörige kreativ und künstlerisch tätig sind. Diese – Sie! – bitten wir, Ihre Kunst mit allen zu teilen, dem Betrachter zur Freude, Ihnen zur Genugtuung. Für einen Monat wird das Hauptgebäude und einige Institute mit Ihren Werken geschmückt.  
 Diese Gelegenheit möchten wir dann auch dazu benutzen, ein Forum der Begegnung, des Gedanken- und Erfahrungsaustauschs zu schaffen. Das Werk soll nicht einziges sicht- und fühlbares Glied einer Kette zwischen zwei Wirklichkeiten bleiben: begleitende Veranstaltungen (Publikumsführungen durch die Aussteller, Podiumsdiskussionen u.ä.) sollen der inner- und ausseruniversitären Öffentlichkeit die Vielfalt der Erfahrungen, Gedanken und Gefühle der ausstellenden Universitätsangehörigen nahebringen.  
 Die gesamte Veranstaltung wird von den Ausstellern getragen. Sie bestimmen, wo, wieviel und wie ausgestellt wird! Die Infrastruktur wird von der Zentralverwaltung zur Verfügung gestellt, die Organisation leistet die Kulturstelle.  
 Anmeldedaten bei «Kulturstelle der Studentenschaft», 8001 Zürich, Die 1. Teilnehmerversammlung ist auf den 13. 5. 77 angesetzt.

**Studentenpreise!** Wissen Sie, dass wir Spezialisten sind für  
**DISSERTATIONS-DRUCK**  
 (auch SEMESTERARBEITEN, SKRIPTEN, BROSCHÜREN UND BÜCHER)  
 und deshalb besonders vorteilhaft, qualitativ hochstehend und schnell arbeiten. Wir erledigen auch zuverlässig alle administrativen Umtriebe gratis für Sie. Für Schreibarbeiten haben wir gute Empfehlungen.  
 Eine Anfrage lohnt sich auf jeden Fall. Wir stehen Ihnen für alle Auskünfte mit fachmännischer Beratung zur Seite.  
 DRUCKEREI SCHNEIDER, Asylstrasse 144, 8032 Zürich, Tel. (01) 53 69 33

**Gruppendynamik**  
 analytische Selbsterfahrungsgruppen  
**Wochenende W-Z 12**  
 Freitag, 26. August, 20 Uhr, bis Sonntag, 28. August 1977, ca. 13 Uhr, in Einsiedeln  
 Spezialtarife für Studenten  
 Anmeldungen und weitere Informationen  
 Gesellschaft für analytische Gruppendynamik GAG  
 Arbeitsgemeinschaft Schweiz  
 Wangenerstrasse 5 8307 Effretikon (052) 32 51 68

«das Konzept» gibt gratis eine Liste von Ärzten ab, die die Verordnung von Empfängnisverhütungspillen auf ein unverheiratete Frauen oder Mädchen liberal handhaben. «das Konzept» kann Ihnen auch Ratschläge und Adressen für noch aussichtslosere Fälle geben. Schriftliche Anfragen an: «das Konzept», Rämistr. 66, 8001 Zürich. Frankiertes und adressiertes Antwortcouvert bitte nicht vergessen.

Ein Vergleich lohnt sich bestimmt. Wir gewähren für Studenten und an Hochschulen sowie Universitäten tätigen Angestellten  
**bis 30% Rabatt**  
 auf hochpräzise  
**Mikroskope**  
 für Studien-, Labor- und Forschungszwecke. Mit Garantie und Service. Einmalige Gelegenheit!  
 Verlangen Sie unsere Unterlagen oder überzeugen Sie sich von unseren Mustergegäten.  
 marimex ag, magnolienstr. 3, 8008 zürich. 01-34 39 22 Hr. Albisser od. Hr. Sutter.

**SSS STUDENTEN SCHREIB-SERVICE**  
**DISSERTATIONEN/LIZENTIATS- UND SEMESTERARBEITEN**  
 • Reinschriften vorschriftsgemäss und druckfertig ab Manuskript  
 • Reinschriften auf IBM-Kugelfkopf-Maschinen mit Film- und Korrekturband, 20 verschiedene Schriften inkl. Zeichen und Symbole  
 • Dissertationsdruck im Offsetverfahren inkl. Binden  
 • Photokopieren mit dem XEROX-4500-Kopierer (Sortieren und IBICO-Bindungen)  
**GÜNSTIGSTE PREISE**  
 (z. B. Drucken und Binden von 200 Exemplaren à 100 Seiten nur 780 Fr.!)  
**KÜRZESTE LIEFERFRISTEN!**  
**ERSTKLASSIGE QUALITÄT!**  
**INDIVIDUELLE UND UNVERBINDLICHE BERATUNG!**  
 SONNEGSTR. 26 • 8006 ZÜRICH • ☎ 01 / 32 00 88



*Was Sie lesen, entscheidet über Ihr Wissen. Was Sie wissen, entscheidet über Ihre Zukunft.*

Sie sind Student, künftiger Akademiker. Sie haben die Chance, in verantwortliche Stellungen aufzusteigen. Sie werfen Ihren kritischen Blick auf eine Welt, die Sie in Zukunft mitgestalten wollen. Dazu braucht es nicht nur Charakter und Fachkenntnisse, sondern auch solide, vertiefte Information über die Ereignisse und Probleme des Tages.  
 Die «NZZ» gilt – nach dem Urteil massgebender ausländischer Kenner – als eine der besten Tageszeitungen überhaupt. Sie bietet, so wird gesagt, mit einer Fülle an Stoff ein Optimum an Sachlichkeit.  
 Was nicht heisst, dass wir keine eigene Meinung haben. Doch sind wir gerade darin liberal, dass wir der Meinung der anderen auch Raum geben.  
 Sie werden sicherer mitreden und mitbestimmen können, wenn Sie sich ein verlässliches Studentenabonnement auf die «NZZ» schenken lassen oder aus Selbstverdienstem leisten. Sie erhalten damit zu relativ bescheidenem Preis täglich ein Wissen ins Haus geliefert, das sich zur Enzyklopädie reihet.  
 Und Wissen ist immer noch Macht – oder trägt zumindest wesentlich dazu bei, an die Stelle im Leben zu gelangen, die man sich wünscht.  
 Wir geben Ihnen gerne die Möglichkeit, unser Blatt über längere Dauer mit einer Gratislieferung während zweier Wochen oder mit einem um 30% verbilligten Studentenabonnement kennenzulernen:  
 für 3 Monate Fr. 23.10 (statt Fr. 33.–)  
 für 6 Monate Fr. 42.70 (statt Fr. 61.–)  
 für 1 Jahr Fr. 81.20 (statt Fr. 116.–)

**Neue Zürcher Zeitung**  
 Wer sie regelmässig hat, liest mehr davon. Wer sie regelmässig liest, hat mehr davon.

91 Ich bitte Sie um unverbindliche Gratislieferung der «Neuen Zürcher Zeitung» während 2 Wochen.  
 92 Ich bestelle ein Studentenabonnement auf die «NZZ».  
 für 3 Monate zu Fr. 23.10  
 für 6 Monate zu Fr. 42.70  
 für 1 Jahr zu Fr. 81.20

Name/Vorname: \_\_\_\_\_  
 Adresse: \_\_\_\_\_  
 Ort/Postleitzahl: \_\_\_\_\_  
 Hochschule: \_\_\_\_\_

Nichtgewünschtes bitte streichen

Coupon bitte einsenden an die Werbeabteilung der «Neuen Zürcher Zeitung», Postfach, 8021 Zürich